

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/4 jährlich. — Aufschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Solari Nr. 7

### Inserte

die 6-spaltige Beilagen oder deren Raum 15 Cms.; bei Mehreren Einrückungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Meldegebühr für die 3-spaltige Garnanzzeige ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Gericke Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Göler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 291

Donnerstag, 27. Dezember 1900

XXI. Jahrgang

## Abonnementseinladung.

Am 1. Januar 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserte aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Sonntagsruhe.

Bukarest 26. Dezember 1900.

Wer längere Zeit in Rumänien gelebt hat, weiß aus Erfahrung, daß zahlreiche Geseze, welche zu Recht bestehen, schon kurze Zeit nach ihrer Schaffung völlig ignoriert werden und nicht nur seitens der Bevölkerung, sondern sogar seitens der Behörden. Das Hausirergesetz wurde nie aufgehoben, aber Niemand kümmert sich um dasselbe; die erst vor nicht langer Zeit erlassene strenge Verfügung, wonach jeder Fremde eine Aufenthaltskarte lösen muß, ist bereits in Vergessenheit gerathen und was die Sonntagsruhe betrifft, so wurde das bezügliche Gesetz bereits so vielfach durchbrochen, man statuirte so viele Ausnahmen, daß bereits die Ausnahme zur Regel geworden ist. Ging ja in dieser Beziehung die Regierung mit gutem Beispiel voran, indem sie verfügte, daß die Tabakgeschäfte an Sonn- und Feiertagen offen gehalten werden dürfen, da es sich um einen Monopolartikel handelt, als ob der Verkauf von Tabak nicht ein Geschäft wie jedes andere wäre. Aber quod licet Jovi, non licet bovi.

Die nahezu gänzliche und von den Behörden stillschweigend geduldete Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe, hat den Senator Herrn Aurelian veranlaßt, den Minister des Innern diesbezüglich zu interpelliren und dieser versprach zwar dem Geseze, da es nunmehr existirt, Geltung zu verschaffen, erklärte aber gleichzeitig unumwunden, daß er ein Gegner desselben sei, weil es keinem socialen Bedürfnisse entspreche, weshalb er auch entschlossen sei, dieses Gesetz entweder gänzlich aufzuheben, oder wenigstens zu modificiren.

Die Behauptung, daß die Sonntagsruhe keinem socialen Bedürfnisse entspreche, ist mindestens gewagt und kann durch Anführung der Thatsache widerlegt werden, daß das betreffende Gesetz seinen Ursprung gerade einem socialen Bedürfnisse verdankt.

Wenn wir nicht irren, waren es vor Jahren zuerst die Handelsbesessenen, welche die Einführung der Sonntagsruhe forderten. Dieser Forderung schloß sich weiters

die gesammte arbeitende Classe an und das Beamtenthum blieb nicht zurück.

Man braucht sich gar nicht auf den religiösen Standpunkt zu stellen, um den wöchentlichen Ruhetag als gerechtfertigt zu betrachten, denn es ist schon aus rein sanitären Gründen erforderlich, daß ein Mensch, der sechs Tage ununterbrochen, sei es geistig oder physisch thätig war, sich eine körperliche oder geistige Erholung gönne.

Es gibt aber auch Erwägungen anderer Art, welche für die Beibehaltung der Sonntagsruhe sprechen. Der Gewerbsmann, der Commis, der Arbeiter, welcher vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein thätig ist, hat im Laufe der Woche keine Zeit, sich seiner Familie zu widmen. Das ist ihm nur an Sonn- und Feiertagen möglich und die Möglichkeit solch ein sicherlich moralisches Bedürfnis zu erfüllen, sollte Niemandem entzogen werden.

Der Sonntag ist aber auch der einzige Tag, an dem Alle, die während der Woche arbeiten müssen, Zeit finden auch ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen, nämlich zu lesen und sich zu unterrichten, ganz abgesehen davon, daß selbst die Unterhaltung als solche, vollkommen berechtigt ist. Einmal wöchentlich soll dem der arbeitet das Recht eingeräumt werden, sei es auch für einige Stunden, sein eigener Herr zu sein, nachdem er sonst genügend Herrndienere gewesen ist.

Gegen eine Einschränkung der zahlreichen Feiertage wird wohl vernünftiger Weise Niemand etwas einzumenden haben; für die Beibehaltung der Sonntagsruhe sollten aber Alle solidarisch eintreten welche, trotzdem sie sich in abhängiger Stellung befinden, sich doch als Menschen fühlen und der Sklaverei abhold sind.

## Düstere Stimmung in England.

Das Gefühl tiefer Enttäuschung, welches die letzten in Südafrika erlittenen Schlappen des britischen Heeres erzeugt hatten, ist in England zu einem Gefühl der allgemeinen Niedergeschlagenheit vertieft worden. Drei Umstände haben diese Verdüsterung der Stimme veranlaßt. In erster Linie steht die Rede Lord Salisbury's. „Wir sprechen jetzt in einer Zeit großer Sorge“, sagte der Premierminister, „wir wissen nicht genau, was vor sich geht und wir hoffen ernstlich, daß der Ausgang besser sein möge, als der Anfang; aber durchführen müssen wir die Sache.“ Das ist fast der Ton der Verzweiflung. Wenn ein Premierminister so redet und gesteht, daß er nicht weiß „was vor sich geht“, so kommt das einem Bekenntniß der Hilflosigkeit gleich. Die Lage in Südafrika muß daher noch viel hoffnungsloser sein, als bisher in den amtlichen Mittheilungen zugestanden worden ist. Der Eindruck der Beunruhigung, den die pessimistische Rede Lord Salisbury's hervorgerufen hat, wird vergrößert durch die Ankündigung, daß der Dankgottesdienst in der

St. Paulskirche, der einen Theil der Empfangsfeierlichkeiten gelegentlich der Rückkehr Lord Roberts bilden sollte und somit auch der größte Theil des Triumphzuges durch die Stadt vom Programm gestrichen sind, sodas eigentlich nur noch der Empfang bei der Königin im Buckingham-Palast übrig bleibt. Der Dankgottesdienst in der St. Paulskirche für Roberts „siegreiche Unterwerfung der Burenrepublik“ könnte, wie die Dinge augenblicklich in Südafrika stehen, allerdings durch ein fernerer „Noitgedacht“ (Nimmergedacht) sehr unangenehm gestört werden. Die Behörden haben sehr weise gehandelt, aber ihre Vorsicht hat natürlich das allgemeine Bangen nur noch aufs peinlichste vermehrt.

Dazu gesellt sich als drittes übles Omen der Appell, den die Königin an die Miliz-, Freiwilligen-, Yeomanry- und Kolonial-Truppen in Südafrika richtet und in dem sie dieselben unter Rühmung ihrer Tapferkeit auffordert, nicht auf ihrer Rückkehr zu bestehen, sondern noch weiter „mit allen ihren Kräften dem regulären Heere Hülfe zu leisten.“ Daß Lord Salisbury es für nothwendig erachtet hat, die Königin in eigener Person an die Hülf- und Freiwilligen-Truppen, die gegen die Abmachung länger als 12 Monate in Südafrika festgehalten werden, diesen Appell richten zu lassen, beweist abermals, wie verzweifelt die militärische Lage in Südafrika sein muß. Aber es bringt dem niedergeschlagenen Publikum noch ein zweites in Erinnerung — nämlich, daß die britischen Militärbehörden, auf deren Verbesserungsfähigkeit man immer noch gehofft hatte, wirklich unverbesserlich unfähig sind. England führt nun bereits seit fünfzehn Monaten mit seiner gesammten Reichsmacht Krieg gegen zwei winzige Staaten und muß jetzt — so viel geht aus der königlichen Proklamation hervor — das demüthigende Zugeständniß machen, daß es ohne das Verbleiben der Freiwilligen den Kampf nicht zu Ende führen kann. Die Dienstleistungen der Freiwilligen (aus Großbritannien und den Kolonien) wurden vor einem Jahre in Anspruch genommen, weil die britische Heeresorganisation völlig versagte und weil im ganzen britischen Reiche diesseit und jenseit des Meeres kein Mann des regulären Heeres mehr verfügbar war. Jede Militärorganisation, die überhaupt diesen Namen verdient, sollte im Laufe eines Jahres imstande gewesen sein, diesen Mängeln abzuwehren und die Mannschaften, die sich freiwillig zu zwölfmonatigen Dienstleistungen gestellt hatten, durch reguläre Truppen zu ersetzen. Aber auch in diesem Punkte hat das britische Kriegsministerium seine völlige Unfähigkeit bekundet. Dazu kommt daß unter einem großen Theil der in Südafrika zurückgehaltenen Freiwilligen, die in der Stunde der Noth dem Staate große persönliche Opfer brachten, ernstliche Unzufriedenheit über die ihnen bewiesene Rücksichtslosigkeit herrscht. Das bezeugt auch wieder die heutige amtliche „Gazette“, in der zu lesen steht, daß nicht weniger als vierzehn Offiziere der Imperial Yeomanry auf ihre Offizierspatente verzichtet

## Reuilleten.

### Die Silberwundbehandlung bei den Deutschen Truppen in China.

Der Marine-Stabsarzt Dr. Meyer, Schiffsarzt auf S. M. S. „Ganfa“, hat im Novemberhefte der „Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift“ unter dem Titel „Schiffsärztliche Thätigkeit auf der Reede von Taku“ einen interessanten Bericht über die Verletzungen unserer Soldaten in den ersten Kämpfen in China veröffentlicht, den wir folgendes entnehmen: In der Einleitung wird die sanitäre Ausrüstung des deutschen Theiles der Expedition nach Peking und dann das Klarmachen der Kriegsschiffe zum Zwecke der Wegnahme der Takuforts am 17. Juni besprochen. Früh halb 8 Uhr wurde Dr. Meyer von der „Ganfa“ zur Hülfeleistung auf dem „Jitzi“ abgeholt. Er fand dort die bekannte Zerstörung, sowie 5 Schwer- und 20 Leichtverwundete vor; 7 Verletzte waren bereits ihren Wunden erlegen. Die Verwundeten waren provisorisch gelagert und verbunden, der Kommandant Kapitänleutnant Lans lag schwer verwundet und verbannt in seiner Kajüte. Da von einem Verbleiben auf dem „Jitzi“ keine Rede sein konnte, so wurde beschloffen, den Kommandanten auf die „Kaiferin Augusta“ und die anderen Verletzten auf die „Ganfa“ überzuführen. Dies war jedoch vor 3 Uhr wegen des fla-

chen Wassers nicht möglich. Deshalb wurde der Ertisch in der Kommandantenkajüte als Operationstisch vorgerichtet und das Operiren und Verbinden der Verwundeten sofort begonnen. Da an eine aseptische Behandlung nicht zu denken war, wurde zur antiseptischen Wundbehandlung gegriffen und zwar zur Silberwundbehandlung, die Dr. Meyer seit mehreren Jahren erprobt und namentlich für Kriegszwecke schon 1899 in einem Aufsatze in der genannten Zeitschrift empfohlen hatte. Der Berichterstatter schildert dann genau die einzelnen Verwundungen, spricht von der schweren Knochen- und Weichtheilverwundung im Unterschenkel des Kommandanten, von der ausgedehnten Brustwand- und Lungenzerrissung des Berichterstatters des „Ostasiatischen Lloyd“, des Herrn Herringe, von einer gleichen Verletzung eines Matrosen, dem außerdem etliche Sehnen der Hand zerrissen waren, und von anderen mehr oder weniger schweren komplizirten Knochenbrüchen und Weichtheilverletzungen. Fast alle Wunden waren gequetscht, mit Holzsplittern u. s. w. durchsetzt und mit Sand und Schmutz verunreinigt. Nach der Säuberung der Wunden wurden sie mittels Bläfers stark mit Jrol (citronensaures Silber) in allen Nischen bedeckt, mit Gaze locker tamponirt und dann mit Gaze und Watte dicht bedeckt und, wenn nöthig, geschient. Im Laufe des Nachmittags wurden die Verletzten auf die genannten Schiffe gebracht und nun konnte besser für sie gesorgt werden. Am 26. Juni kamen zu diesem Bestande die ersten und am 8. Juli die letzten Ver-

wundeten des deutschen Expeditionscorps nach Peking, welches nach Tientsin hatte umkehren müssen. Unter diesen befanden sich infolge des langen beschwerlichen Transportes viele Schwerverrannte, von denen zwei starben, die anderen konnten durch Nachoperationen u. s. w. ebenfalls unter Silberbehandlung geheilt werden. Die vielen gleichzeitig auftretenden Darmerkrankungen endeten alle mit Genesung. Um die Schiffslazarethe wieder zu entlasten, wurde der ganze Bestand am 20. Juli in das deutsche Marine-lazarethe in Yokohama übergeführt. Marine-Stabsarzt Dr. Meyer zieht aus seinen Beobachtungen bei zwar nicht sehr vielen, dafür aber meistens schwer und komplizirt Verletzten, welche sämmtlich fieberfrei, ohne Wundreaktion und völlig aseptisch heilten bez. in diesem Zustande abgegeben wurden, den Schluß, daß sich die Silberwundbehandlung mit Jrol und Silbergaze, verbunden mit Bädern und Waschungen mit Actollösungen (milschsaures Silber) ganz hervorragend zur ersten Wundversorgung eigne. Namentlich habe sich diese Behandlungsart bei den so gefürchteten Knochen- und Gelenkverletzungen bewährt; überhaupt bestätigen seine jetzigen Erfahrungen die von ihm 1899 veröffentlichten. Zum Schluß berichtet der Verfasser noch über der Art der Wirkung der chinesischen Waffen, wobei typische Schädigungen nicht festgestellt werden konnten, da die meisten Wunden noch durch andere Momente beeinflusst waren.

# Tagesneuigkeiten.

Bularest am 26. Dezember, 1900.

**Tageskalender.** Donnerstag, 27. Dezember Kath. Joh. Ev. Prot. Johann Ev. Griech.-orthod. Ibyrius. Sonnenanfang 7.37. — Sonnenuntergang 4.25.

haben und auf der Heimkehr begriffen sind. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Ex-Offiziere mit ihrem Verzicht auch aller Denkmünzen und Auszeichnungen, die sie sich während des Krieges erworben haben, verlustig gehen, so wird man zu dem Schluß gelangen, daß eine tiefgehende Unzufriedenheit unter den englischen Freiwilligen in Südafrika eingeerissen sein muß. Das Gleiche gilt auch von den Kolonialtruppen und es wird daher befürchtet, daß der von Lord Kitchener an die bereits entlassenen australischen Freiwilligen gerichtete Appell, zu den Fahnen zurückzukehren, wenig oder gar keinen Erfolg haben wird.

Alle die hier aufgeführten Eindrücke drängen sich augenblicklich dem britischen Gemüthe auf und füllen es mit Mißbehagen und Bangen über das, was da kommen wird. Lord Salisbury's düsteres Bekenntniß hat nur in Worte gekleidet, was Jeder bereits unheimlich empfand: Es liegt wieder Unheil in der Luft, wie zu Weihnachten vor einem Jahre.

## Feldmarschall Graf Blumenthal †.

Vor wenigen Wochen haben wir den hundertsten Geburtstag des großen Schlachtenlenkers mit gefeiert, der bis an die Schwelle des neunzigsten Jahres als aktiver Soldat seinem deutschen Vaterlande diente. Nun ist im gleichen Lebensalter Graf Blumenthal zur großen Armee abberufen, der in den Feldzügen 1866 und 1870/71, wenn auch nicht an erster Stelle, so doch in einer der obersten Instanzen schlacht- und feldzugleitend wirksam sein und reiche Vorbeeren mit Moltke theilen durfte. In einer Zeit geboren, da Napoleons eiserne Hand auf dem preußischen Staate lag, erblickte Blumenthal's Jugend in dem frischen Nachklang der Befreiungskriege. Dort oben, in Schwedt, wo er geboren, war dereinst der französische Marschall über die Oder nach Osten vorgebrochen, in dieser Mark, deren Sohn er sich mit Stolz nannte und in der das Stammgut Krämpfer belegen ist, hatten die Rothhosen arg gehaust, bis Großbeeren und Dennewitz der Fremdherrschaft ein Ende bereiteten. So wurde Blumenthal Soldat, das stand fest. Als Kind schon in das Kadettenkorps aufgenommen, avancirte er 1827 zum Offizier, 1829 zum Mitglied des deutschen Generalstabes. Hier hat er seine Lebensaufgabe gefunden, hier hat er die Entwicklung mitgemacht und mitgefördert, welche die harmlose Institution der zwanziger Jahre zu dem großartigen Organismus von heute umgestaltete.

Aus der Lebensarbeit des Marschalls seien hier nur einige Hauptdaten hervorgehoben. 1848/49 war Blumenthal Generalstabsoffizier und dann Chef des Stabes im Kriege gegen Dänemark. 1864 stand er dem Prinzen Friedrich Karl zur Seite, jedoch war das Zusammenwirken beider Militärs kein besonders günstiges, was wohl am Prinzen gelegen hat, dessen ausgesprochene Individualität schlecht zu Blumenthal's starker Eigenart paßte: Zwei Feldherren werden sich stets schlecht vertragen, die beide einen kräftigen Geist der Initiative und ausgeprägter Subjektivität besitzen. — 1866 und 1870 leitete Blumenthal die Geschäfte des Chefs des Stabes der Armee des deutschen Kronprinzen.

Wenn Blumenthal im dankbaren Gedenken des Volkes fortlebt, so wird sein Bild an der Seite des Kaisers Friedrich stehen, der ihn als Menschen wie Soldaten liebte und schätzte und der seinen Generalstabschef von 1866 und 1870/71 in der kurzen Regierungszeit der hundert Tage mit dem Marschallstabe belohnte. — Ein fluger geistvoller, liebenswürdiger und vornehmer Mann ist in dem greisen Helden von Salitz dahingegangen — einer der letzten Mitarbeiter am großen Werk des Reiches, dessen sich eine junge Generation freut und daß sie im Sinne der Begründer fortzuführen innig bestrebt ist.

## Parlament.

Kammer Sitzung vom 25. Dezember 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 Minuten unter dem Vorsitze G. Cantacuzinos in Gegenwart von 89 Deputirten eröffnet.

P. Carp legt der Kammer ein Projekt vor, durch welches einige Mauth- und Zolltaxen erhöht werden sollen. Die verlangte Dringlichkeit wird zugestanden.

J. Mitileneu verliest die Gesetzbvorlage, durch welche einige Vizitationsbedingungen des Kriegsministeriums modifizirt werden.

Der Kriegsminister erklärt die Nothwendigkeit dieses Projektes, welches sodann mit großer Majorität angenommen wird.

Die Debatte über das Projekt bezüglich der geböhrten Früchte wird mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Domänenministers vertagt.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 55 Minuten aufgehoben, inbeß die Kammer in Sektionen weiter arbeitet.

Senatssitzung vom 25. Dezember.

Präsident C. Boerescu eröffnet die Sitzung in Gegenwart von 72 Senatoren um 2 Uhr 25 Minuten.

I. Maiorescu legt das Gesetzbprojekt betreffend die Modifizirung des Art. 75 aus dem Gesetze für die Organisirung des Richterstandes auf den Tisch des Hauses.

Es gelangt die Gesetzbvorlage zur Verlesung, nach welcher die von den Einwohnern der Stadtgemeinde R. Balcea erworbenen Liegenschaften auf Grund des Eigentumsgesetzes von 1864 für veräußerlich erklärt werden.

Das Gesetz wird mit 54 gegen 3 Stimmen angenommen.

Man verliest das Gesetzbprojekt, wornach die in den Rayon der Stadt Bukarest fallenden Terrais für veräußerlich erklärt werden.

Dasselbe wird mit 48 gegen 8 Stimmen votirt.

Da der Senat sich in die Sektionen zurückzieht, wird die Sitzung um 4 Uhr aufgehoben.

**Vom Hofe.** Sonntag den 30. Dezember wird der Geburtstag S. M. der Königin gefeiert werden. — Gestern Vormittag um 9 Uhr haben S. M. der König und S. k. H. der Kronprinz in Begleitung ihrer Adjutanten der Weihnachtsmesse in der katholischen Kapelle in der Str. Pitari Moschu beigewohnt. — In der nächsten Woche wird die königliche Cabinetskanzlei beginnen, die Einladungen für den am rumänischen Neujahrsabend stattfindenden Hofball zu vertheilen. — S. k. H. der Kronprinz hat heute früh dem Gottesdienste in der Kirche Pitari Moschu beigewohnt.

**Ein königliches Geschenk.** Die königliche Kasse hat an die Gemeinde Jassy 100 Frs. und 238 Gegenstände verschiedener Art zur Vertheilung an Arme anlässlich der Weihnachtsfeierstage übersendet.

**Personalnachrichten.** Der Professor der gerichtlichen Medizin an der Bukarester Universität Dr. Minovici hatte gestern Nachmittag die Ehre, von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen zu werden.

**Diplomatisches Diner.** Der russische Gesandte Herr v. Fonton wird heute Abend ein diplomatisches Diner veranstalten.

**Parlamentarisches Diner.** Gestern Abends fand im königlichen Palais ein parlamentarisches Diner statt, an dem die Minister, die Bureau der Kammer und des Senates sowie jene Deputirten und Senatoren theilnahmen, welche den mit der Ueberreichung der Adressantworten beauftragten Commissionen angehört haben. Das Diner begann um 8 Uhr Abends und dauerte bis um halb elf Uhr.

**Parlamentarisches.** Der Unterrichtsminister Herr C. C. Arion hat gestern die der Kammer das Gesetzbprojekt eingebracht, durch welches die Schultagen für die Internen an den staatlichen Mittelschulen von 1000 Frs. auf 700 Frs. herabgesetzt werden.

**Todesfall.** Aus Jassy wird gemeldet, daß daselbst der ehemalige Präsekt, Senator und Primar von Jassy Scarlat Pasita im Alter von 80 Jahren gestorben ist. Dem Verstorbenen ist die Restaurirung der Jassyer Kathedrale zu verdanken.

**Die Bewegung unter der Hausbesitzern.** Das stetige Sinken der Mietzinse hat auch unter den Hauseigentümern der Hauptstadt eine Bewegung hervorgerufen, welche indes bisher sich noch innerhalb bescheidener Grenzen bewegt. In einer kürzlich stattgehabten und nicht besonders zahlreich besuchten Versammlung von Immobilienbesitzern, ergriff als erster der Deputirte Herr Bratescu das Wort, um gegen die Errichtung des neuen Quartiers, genannt Neu Bukarest (Bucuresti-Nou) zu protestiren. Da dieses, übrigens erst im Entstehen begriffene Quartier in ziemlicher Entfernung von der Hauptstadt liegt und unseres Wissens, das Publikum sich um die zum Verkauf ausgebotenen Parzellen durchaus nicht reißt, so können die Hausbesitzer in diesem Projekte keine ernste Konkurrenz erblicken und der beantragte Protest ist eigentlich werthlos. Wollig einverstanden muß man sich dagegen mit dem Antrage desjenigen Redners erklären, es möge dahin gewirkt werden, daß für unbewohnte Häuser keine Grundsteuer eingehoben werde. Ein Proprietär, dessen Haus unvermietet bleibt, verliert die Zinsen seines Capitals; es erscheint daher ungerecht, daß er außerdem noch eine Steuer entrichten soll. Wenn die Versammlung sich weiters dahin einigte, daß man dem Regierungsprojekte, die Erhöhung der Grundsteuer betreffend entgegenzutreten möge, so werden die Herren Hauseigentümer wohl bald die Erfahrung machen, daß unser Finanzminister in Steuersachen schwerlich Nachsicht oder Rücksichten kennt. In einer der nächsten Versammlungen sollen noch weitere Beschlüsse gefaßt werden; ob aber ein praktischer Erfolg zu erzielen ist, bleibt abzuwarten.

**Die Verwaltungsreform.** Gestern ist im Senate das Gesetzbprojekt des Herrn Olanescu betreffend die von uns bereits besprochene Modifikation des Gemeindegesetzes zur Vertheilung gelangt. Diesem Projekte zufolge muß jede Gemeinde wenigstens 600 Steuerväger enthalten. Der Primar kann auch außerhalb der Mitglieder des Gemeinderathes, aber bloß aus den Bewohnern der betreffenden Gemeinde gewählt werden. Für jede zu der Großgemeinde gehörige kleinere Gemeinde wird der Gemeinderath einen Delegirten designiren, welchem die Führung der Geburts- und Sterberegister obliegen wird. Herr Olanescu beläßt dem Primar und dem Gemeinderathe ihren bisherigen Wirkungsbereich, wenigstens ist in seinem Projekte, entgegen den von offiziöser Seite gebrachten Berichten vor der Institution der Notare nicht die Rede.

**Die Reform der direkten Steuern.** Der Minister rath hat in seiner gestrigen Sitzung die Projekte des Herrn Carp betreffend die Abänderung der direkten Steuern genehmigt. Unmittelbar nach dem Conseil hat sich Herr Carp ins Palais begeben, woselbst er Sr. M. dem Könige die auf diese Projekte bezügliche Botschaft zur Unterschrift vorlegte. Die betreffenden Projekte sind bereits in die Staatsdruckerei zur Drucklegung geschickt worden.

**Parteipolitisches.** In konservativen Kreisen ist davon die Rede, daß der gewesene Polizeipräsekt General Algiu der Candidat der konservativen Partei für das durch die Ernennung des Herrn Fleba zum Gesandten in Rom vacant gewordene Deputirtenmandat im Distrikte Jalomika sein werde.

**Militärisches.** Der Kriegsminister hat den Corpskommandanten den Befehl ertheilt, den Soldaten anlässlich der Weihnachtsfeierstage je 10 Tage Urlaub zu ertheilen. — Auf Grund der vom Unterrichtsministerium erhaltenen

Daten hat das Kriegsministerium beschlossen, daß die Zöglinge der Schule für Staatswissenschaft den Militärdienst unter denselben Bedingungen ableisten wie die Abiturienten der Lyceen.

**Folksbewegung.** In der zweiten Hälfte des Monats November sind in den Distrikthauptstädten des Landes 1206 Kinder und zwar 620 Knaben und 586 Mädchen geboren. Nach der Religion der Eltern waren die Neugeborenen: Orthodoxe 906, andere christliche Glaubensbekenntnisse 67, mosaisch 228, Mohamedaner 3, andere Religionen 2. In derselben Zeit starben 937 Personen und zwar 529 männlichen und 400 weiblichen Geschlechtes. Nach der Religion theilten sich die Verstorbenen ein: Orthodoxe 702, andere christliche Glaubensbekenntnisse 55, mosaisch 165, Mohamedaner 11, andere Religionen 4. Wenn wir die Zahl der Geburten mit jener der Todesfälle vergleichen, so konstatiren wir in 15 Tagen eine Zunahme der Bevölkerung um 269 Seelen, von denen 91 männlichen und 178 weiblichen Geschlechtes sind. Diese Vermehrung der Frauen gegenüber den Männern, welche, wie man sieht, in bloß 15 Tagen 87 betrug, ist nicht eine zufällige sondern dauert schon seit längerer Zeit an. — Der Bevölkerungszuwachs vertheilt sich nach der Religion gerechnet, folgendermaßen: Die Orthodoxen haben um 204 zugenommen, die Christen anderer Glaubensbekenntnisse um 12, die Juden um 63. Die Mohamedaner haben um 8 Seelen und die andern Religionen um 2 abgenommen. — Unter den Todesursachen steht in erster Reihe die Lungenentzündung welche 100 Opfer verlangt hat, dann kommt die Lungentuberkulose mit 93 Opfern, Darmkatarrh mit 53, Scharlach mit 39, Meningitis mit 34, Typhus mit 19, Kinderbettfieber mit 2, Keuchhusten mit 2 und Säuserwahnsinn mit 2 Opfern. Durch Selbstmord haben 5 Personen (4 Männer und 1 Frau) und durch Unfälle 15 Personen ihren Tod gefunden. Der Rest von 542 Personen ist an verschiedenen Krankheiten gestorben, deren Aufzählung zu viel Raum in Anspruch nehmen würde.

**Die neuen Gesetzbprojekte.** Der Verwalter der Schulkasse Herr Christu Negoescu hat gestern nachmittag mit dem Unterrichtsminister an der Ausarbeitung des Projektes über die Errichtung der Kirchenkasse gearbeitet. Herr Arion will das betreffende Projekt noch vor den Weihnachtsferien in der Kammer einbringen. — Im Finanzministerium wird gegenwärtig an einem Gesetzbprojekt betreffend die Herabsetzung der Beamtengehälter gearbeitet. Diese Herabsetzung soll, wie wir erfahren, in proportionaler Weise geschehen, d. h. je höher der Gehalt desto höher wird im Verhältnisse der Prozentsatz sein, um welchen der Gehalt verringert wird.

**Die neue bulgarische Regierung.** Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Sofia gemeldet, daß sofort nach der Einberufung der neugewählten Sobranje das gegenwärtige Cabinet Ivancioff demissioniren werde, um den Fürsten zu gestatten ein Cabinet zu bilden, das von der künftigen Majorität der Sobranje unterstützt würde. Die gegenwärtige Minister hoffen inessen, auch mit der Bildung des neuen Ministerium betraut zu werden, da sie dafür Sorge fragen werden, bei den Wahlen ihren Anhängern die Majorität zu verschaffen.

**Liebe Gäste aus Rosenau.** Allen Liedertäflern, welche den diesjährigen Pfingstausflug nach Rosenau mitmachten, dürfte die herzliche Aufnahme, die sie daselbst fanden, nach in angenehmster Erinnerung sein. Wie wir nun erfahren trifft eine Deputation der stattlichen Burzenländer Gemeinde hier ein, an deren Spitze der bekannte und allen sympathische Rektor Herr Berger steht, um der Sylvestertafel der „Liedertafel“ beizuwohnen. Morgen, Freitag den 27. d. Abends wird dieselbe seitens der Sängerkörpers im Vereinshaufe begrüßt werden, die sich zu diesem Zwecke vollzählig einfinden werden. Auch unterstützende Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Das Weihnachts-Kindertafel,** welches die „Liedertafel“ am 3. rumänischen Weihnachtsfeiertage (9. Januar a. St.) in ihren Räumen zum Besten armer Schulkinder, und der Armenpflege der evangelischen Gemeinde veranstaltet, dürfte sich besonders für die Jugend zu einem freudigen Ereignis ersten Ranges gestalten. Wie wir schon erwähnten, wird das Fest von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Rumänien, der Prinzessin Elisabeth und dem Prinzen Carol besucht werden. Daß das Interesse für dieses Fest in allen Kreisen ein großes ist, zeigt der lebhafteste Absatz der Eintrittskarten; kaum hat der Vorverkauf derselben in der Kanzlei der evangelischen Gemeinde begonnen, und schon sind die Fauteuils vergriffen und auch von den anderen Plätzen viele verkauft. Ein gänzlicher Ausverkauf noch lange vor dem Festtage ist daher als gewiß anzunehmen. Das Festprogramm verdient aber auch die Anziehungskraft, die es ausübt. Wir lassen es nachstehend folgen: 1. Prolog, 2. Sonate in D-dur von W. A. Mozart, 1. Satz, für 2 Klaviere. 3. Walzer-Reigen, ausgeführt von 8 jungen Damen in Directoire-Costume (zum ersten Male mit großem Beifalle am Damenabende vorgeführt). Als Hauptnummer: Die Teufelchen auf der Himmelswiese oder Der kleine Sapperlot. Kinder-Operette in 2 Akten von C. Reinecke nach dem gleichnamigen Märchen von R. Baumbach, einstudirt und inszenirt durch Fräulein E. und H. Klein unter Mitwirkung von mehr als 40 Knaben und Mädchen der deutschen Gesellschaft im Alter von 8—13 Jahren. Ort der Handlung: 1. Akt: Die Himmelswiese. 2. Akt: Im Walde. Zum Schluß: Lebendes Bild und hierauf Promenade-Konzert. Eröffnung der Lokaltitäten um 4 Uhr, Ende des Festes um 8 Uhr Abends. Wer seinen Kinder eine rechte Freude bereiten will, und wer thäte es nicht gerne in der freudigen Weihnachtszeit, veräume daher nicht sich jetzt schon die Eintrittskarten zu lösen.

**Liedertafel „Orpheus“ in Galatz.** Die deutsche Liedertafel „Orpheus“ veranstaltete am 22. Dezember im

Bereinslokale eine Weihnachtsfeier, welche den zahlreichen Theilnehmern gewiß in angenehmer Erinnerung verbleiben wird. Der Vortrag des eigens zu dieser Gelegenheit vom Vereinsdirigenten Herrn Otto Wagner komponierten Chorales: „Weihnachten“ (Männerchor mit Damenterzett und Orchesterbegleitung) leitete die Feier ein. Sowohl der prächtig und reich ausgestattete Christbaum, auf der reizend und stylvoll decorirten Bühne, als auch die feierliche Weihe des erwähnten Chorales, erweckten eine andächtige und weihvolle Stimmung. Wenn zögen bei solcher Gelegenheit nicht hundertfältige frohe Erinnerungen durchs Gemüth? Die fernige, launige und dabei dankenswerth kurze Ansprache des Vereinsvorstandes Herrn Eduard Stiehler sorgte dafür, daß die Sentimentalität nicht zu sehr unsiel greife, überdies öffnete die nun folgende Besprechung der Kleinen — die Großen bescheerten sich selbst, — die Jurotomola, und der Geschenkeaustausch dem Frohsinne und der Gemüthlichkeit Thür und Thor. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich unter den gewidmeten Geschenken viele befanden, welche theils Geist, theils guten Geschmack verriethen leider aber auch einige wenige welche weder von ersterem, noch von letzterem, dafür aber von ziemlich viel . . . na sagen wir „Mangel an Ueberfluß“ zeigten. Wenn auch das Recht Terpsichorens durch den späten Anfang des Tanzes, es war bereits 12 Uhr, als die ersten Walzerklänge die verschiedenartigen Beine und Beinechen in rythmische Bewegung setzten — in etwas geschmälert wurde, so machte die Berde und Ausdauer, mit welcher der genannten Mäße gehuldigt wurde, wieder vieles gut. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß bei der von Herrn Alfred Pailla mit bekannter Meisterschaft arrangierten Quadrille einer der Herren ein ganz neues in seiner Einfachheit und Grazie geradezu verblüffendes Solo ausführte. Beim grauen Morgen schieden alle mit dem Bewußtsein ein schönes und erhebendes Fest erlebt zu haben. Der allseitige Dank, welchen die Vereinsleitung erntete, war ein wohlverdienter.

**Die Verhaftung eines pensionirten serbischen Obersten.** Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in Belgrad die Nachricht, daß der pensionirte serbische Oberst Marcovici, ehemals Commandant der berittenen königlichen Garde in Belgrad, über Requisition der serbischen Behörde in Semlin (Ungarn) verhaftet worden sei. Oberst Marcovici ein treuer Anhänger des Exkönigs Milan, war anlässlich der Verlobung des Königs Alexander mit Frau Draga Maschin ex officio in den Ruhestand versetzt worden und hatte sich sofort nach seiner Pensionirung in das an der ungarisch-serbischen Grenze gegenüber Belgrad gelegene Städtchen Semlin zurückgezogen von wo er an König Alexander und die Königin Draga anonyme Briefe beleidigenden Inhalts schickte. Der königliche Hof in Belgrad welcher den begründeten Verdacht hegte, daß Oberst Marcovici der Verfasser dieser anonymen Briefe sei, intervenirte bei der ungarischen Regierung, welche den Obersten durch einen Geheimagenten beobachten ließ. Vorgestern gelang es dem Agenten den Obersten gerade in dem Augenblick abzufassen, als er in den Briefkasten einen neuen beleidigenden Brief an die Adresse des serbischen Königspaars warf. Der Oberst wurde sofort verhaftet.

**Jagdverbot für Rebhühner.** Wie wir in einem bulgarischen Blatte lesen, hat die bulgarische Regierung die Jagd auf Rebhühner theilweise verboten, dieses Verbot erstreckt sich auf 3 Jahre und war durch die außerordentliche Abnahme dieses Wildes sehr wohl motivirt. Wäre es nicht an der Zeit, wenn man auch hier bei uns maßgebenderseits eine ähnliche Verfügung treffen würde? Wir verweisen nur auf die heutigen traurigen Zustände in der Dobrudscha. Wo sonst massenhaft Rebhühner anzutreffen waren, ist es heute still geworden, und man bemüht sich oft tagelang vergeblich auf eine Rebhühnerfette zu stoßen. Professionsjäger haben diesem herrlichen Wilde den Garaus gemacht. Immerhin ist es möglich noch etwas zu retten und wenigstens in absehbarer Zeit die Dobrudscha mit Rebhühnern wieder zu bevölkern, aber dann thut Eile noth. Mit eiserner Faust und selbst mit materiellen Opfern muß dem Unfug gesteuert werden. Mit Ausnahme von einigen wenigen Mustergütern treffen wir außer in der Dobrudscha nirgends mehr auf Rebhühner in einer Anzahl und Verfassung, daß man jagdrechtlich auf dieselben jagen kann, daher muß wenigstens die Dobrudscha mit ihrem jetzigen Bestand an Hühnern eines weitgehenden behördlichen Schutzes theilhaftig werden.

**Ein hyperphlaner Gemeinderath.** Der Gemeinderath von Pitesti wollte sich um jeden Preis des städtischen Gefingener entledigen, der vom Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, und dessen Stellung durch das Gesetz über die Organisation des technischen Dienstes garantirt war. Da kein anderer Ausweg übrig blieb, um den mißliebigen Beamten zu beseitigen, so hob der Gemeinderath den betreffenden Posten ganz einfach auf, stellte ihn aber durch einen nachherigen Beschluß wieder her und ernannte auf denselben einen Günstling, dessen Bestätigung dann vom Minister verlangt wurde. Unglücklicherweise gab sich Herr Gradisteanu für dieses allzu durchsichtige Possenspiel nicht her und bestätigte den neuernannten Ingenieur nicht in seiner Stelle; so daß also heute die Stadt Pitesti zwei Gefingener hat, den alten und den neuernannten, von denen indessen keiner sein Amt ausübt.

**Kleine Nachrichten.** Der hauptstädtische Gemeinderath wird heute Nachmittag unter dem Präsidium des Primars Herrn Delavrancea eine Sitzung abhalten. — Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat alle Bau- und Brückenarbeiten suspendirt. Die nächste Arbeitscampagne wird erst Ende März beginnen. — Das Reglement für den Eisenbahnen ist in folgender Weise abgeändert worden: Die Direktion der Eisenbahnen hat das Recht, verlorries Gepäck, welches nicht reclaimirt wird, nach 90 Tagen zu verkaufen. Gepäck, welches verdorben werden kann, wird die Direktion auch vor Ablauf dieser Frist verkaufen dürfen.

**Die Juwelen der Frau Lina Magazia.** Wie unsere Leser wissen, hat die unter dem Namen Magazia bekannte Frau Lina Lazarescu auf gerichtlichem Wege vom Banquier Finkels den Esatz für die bei ihm deponirten Juwelen im Werthe von angeblich über 100.000 Francs zurückerlangt. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung hat indessen der Untersuchungsrichter das Verfahren gegen den Banquier Finkels eingestellt, da die gegenüber demselben erhobenen Ansprüche als unbegründet anerkannt wurden. Die Anlagekammer hat indessen die Vorladung des gegenwärtig in Amerika befindlichen Moscovici, ehemaligen Beamten des Hauses Finkels wegen dringenden Verdachtes, die Juwelen gestohlen zu haben, angeordnet.

**Ein frecher Einbruchsdiebstahl.** Aus Săcut wird telegrafirt, daß daselbst die Bahnhofskasse erbrochen und aus derselben 3000 Frs. gestohlen worden sind. Wie man glaubt, ist der Urheber dieses Einbruchsdiebstahls ein Arbeiter, namens Joan Munteanu, welcher auch aus dem Orte verschwunden ist.

**Unter dem Verdachte des Raubmordes.** Die ungarische Polizei in Panciova hat zwei rumänische Bauern verhaftet, gegen welche der Verdacht vorliegt, daß sie den gewissen Cassier der Belgrader Nationalbank Jlici, ermordet hätten. Jlici hatte sich bekanntlich nach Unterschlagung eines Betrages von 200.000 Frs. aus Belgrad geflüchtet.

**Ein unbegreifliches Verbrechen** ist gestern in Ploesti begangen worden. Ein Bursche namens Tudor Pascu, der sich in eine Bäckerei begeben hatte, um ein Brod zu kaufen, wurde nämlich von einem unbekanntem Individuum ohne irgend welchen Grund mit einem Messer angegriffen und an der linken Hand schwer verwundet, worauf der Unbekannte davon lief, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre seine Spur aufzufinden.

**Geplante Diebe.** In der Strada Jainari No. 19 befindet sich das Bäckelokal der „Brutarile Unite.“ Gestern nachts drangen die Strolche in das Bureau der Gesellschaft, erbrachen die eiserne Kasse und stahlen einen mit Geld gefüllten Sack. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei leitete sofort Nachforschungen ein, die auch in der That von Erfolg begleitet waren. Sie machte dem des Diebstahls verdächtigen Janos Ghiza in der Fundatura Macelarilor einen Besuch, durchsuchte das ganze Haus und fand auch wirklich im Keller den Sack mit Geld. Auf der Polizei machte Janos ein volles Geständnis und war auch kollegial genug, seine zwei Mitschuldigen namhaft zu machen, die gleichfalls arretirt wurden. Das Weitere an der Sache ist, daß der Geldsack ausschließlich fremde und meist gezeichnete Kupfermünzen enthielt.

**Dankbarkeit.** Der in der Strada Carol 85 wohnhafte Ion Cristescu gewährte einen beschäftigungslosen Hausknecht aus Siebenbürgen namens Andrei seit einiger Zeit freien Unterstand. Wahrscheinlich um seine Erkenntlichkeit zu zeigen, drang der Bursche durch den Keller in das Geschäft Cristescus, erbrach die Geldlade, entnahm derselben 380 Lei und suchte das Weite. Die Polizei forschte nach dem undankbaren Patron.

**Anfall.** Gestern hat sich in der Lessel'schen Fabrik ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein in den Diensten der Spänglerei des Herrn V. Kaiser bediensteter Arbeiter glitt auf dem Dache eines Gebäudes im Hofe der obigen Fabrik aus und stürzte in die Tiefe. Der Schwerverletzte wurde in das Colkaspital transportirt.

**Selbstmordversuch.** Ein gewisser Gheorghe Ghiza versuchte es heute früh, sich zu tödten, indem er eine Menge von Zündhölzchenköpfen in Wasser auflöste, und die Lösung austrank. Der Unglückliche wurde ins Filantropiehospital transportirt, woselbst es den Bemühungen der Aerzte gelang, jede Lebensgefahr zu beseitigen. Die Ursachen, welche den noch jungen Mann zu seinem verzweifelten Entschluß getrieben haben, sind nicht bekannt.

## Theater und Kunst.

**Rumänische Oper.** Die Sängerin Frau Mara Demetrescu 'Asty, welche nahezu 6 Jahre aus Rumänien gefehlt hat, ist nach Bukarest gekommen, um im hiesigen Nationaltheater ein Gastspiel zu absolviren. Die Künstlerin tritt in den Opern „Traviata“, „Lucia“, „Barbier von Sevilla“ und „Perlenfischer“ auf.

**Agnes Sorma — verunglückt.** Agnes Sorma, welche in Deutschland als „erste Schauspielerin des Kontinentes“ gilt, die aus Frankreich lorbeerbeladen sich herabließ, uns „Halbasiaten“ durch ihre „unvergleichliche“ Kunst zu verblüffen, betrat kürzlich siegesgewiß den Boden unserer Kapitale und absolvierte ein 7tägliches Gastspiel in der festen Meinung, daß wir, voll Bewunderung für ihre erstaunliche Kunst, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen werden. Das geschah auch seitens derjenigen, „Kunstkenner“, die ihre Belehrung aus dem „Berliner Tageblatt“ oder aus andern von Frau Sorma gespickten Blättern schöpfen. Da geschah etwas Unerhörtes — ein harmloser Rezensent unserer Blätter fand trotz schrankenloser Anerkennung ihrer dramatischen Begabung an der unantastbaren Künstlerschaft der „Göttlichsten von Allen“ zu zweifeln und zu mädeln Anlaß. Die Folge davon war eine wahre Flut von Briefen, die unsern Referenten mit den größten Bormwürfen überhäuften, ihn der Unfähigkeit zeigten, ja sogar in der schimpflichsten Weise — das muß Frau Sorma Geld gekostet haben! — in der Presse beleidigten. Zu stolz, um uns gegen solche obscure Angriffe zu vertheidigen, erwarteten wir die Zukunft. Frau Agnes Sorma wagte in Wien, in der anerkannt kunstverständigsten und namentlich in Theaterdingen verwöhntesten Stadt der Welt, ein Steeple chase, stürzte aber dabei über die Barriere und — brach das Genick. Die vielgepriesene „Diva“ ist in der österreichischen Kapitale erbärmlich durchgefallen und brach ihr Gastspiel nach der ersten Vorstellung ab, indem sie plötzlich krank wurde und den Süden aufsuchte, wobei

sie indessen nicht versäumte, hervorzuheben, die Wienera Presse sei ihr nicht wohl gesinnt. Eine solche Komödie ist doch empörend von Seiten einer Komödiantin! Wir sind darauf gefaßt, daß sie jetzt abermals ihre bezahlten Schreibblatken werde aufmarschiren lassen, um gegen unsern Referenten ins Feld zu ziehen und ihn in der pöbelhaftesten Weise zu beschimpfen, ohne in das Meritorische der Sache einzugehen. Wie sollten auch diese Eintagsfliegen es können! Doch führen wir im folgenden die Aeußerungen zweier erster Wiener Blätter über den „Fall“ Sorma an, und konstatiren wir bloß, daß das „Bukarester Tagblatt“ unter allen europäischen Blättern zuerst es gewagt hat, dem berühmten Bildnis zu Sais den Schleier vom Antlitz zu reißen.

Das „Wiener Tagblatt“ schreibt unterm 23. Dezember:

Frau Agnes Sorma hat ihr Gastspiel am Rainund-Theater abgebrochen. Die Künstlerin hat sich krank gemeldet. Es heißt, Frau Sorma beabsichtige zur Stärkung ihrer angegriffenen Gesundheit noch im Laufe des heutigen Tages nach dem Süden zu gehen. Ein Schwarm von Gerüchten flatterte sofort auf.

Frau Sorma trug seit Langem ein heißes Verlangen vor dem hiesigen Publicum zu erscheinen, sie glaubte an einen großen Erfolg und nannte das Auftreten in Wien „ihr schönstes Weihnachtsgeschenk“. Sie hoffte, die Wiener ebenso, wie die Pariser im Stürme zu erobern. Gleich am ersten Abend des Gastspieles, in der Rolle der Nora, hoffte die Schauspielerin einmüthiger Anerkennung zu begegnen. Während der Vorstellung glaubte Frau Sorma eine gewisse Sprödigkeit im Zuschauertraume wahrzunehmen, die Temperatur der Theilnahme wollte nicht recht steigen, und als die Aufführung zu Ende, war mußte man die Künstlerin aus ihrer Garderobe zum Wagen beinahe tragen.

Die Morgenblätter erschienen, und Frau Sorma äußerte großes Verlangen, die Kritiken zu lesen. Nach der Lecture fiel die seit längerer Zeit sehr nervöse Künstlerin in einen Weinkrampf. Die Künstlerin äußerte zu ihrer Umgebung, daß sie eine große, sehr große Enttäuschung erfahren habe — und sie hätte sich doch so sehr auf das Wiener Gastspiel gefreut!

Das „Wiener Extrablatt“ äußert sich unter demselben Datum:

Wie es Stücke gibt, die „einmal hintereinander“ aufgeführt werden, so gibt es auch Schauspieler, die „einmal hintereinander“ auftreten. Meist unfreiwillig, seltener aus eigenem Willen. Frau Agnes Sorma befindet sich in letzterem Falle. Sie hat hier nicht so gefallen, wie es ihren Wünschen entsprochen haben mochte, und darum verzichtet sie, sich noch weiter einem undankbaren Publicum zu zeigen. Freitag hat sie die Nora gespielt und ihr erstes Auftreten war auch zugleich ihr letztes. Frau Agnes geht und niemals kehrt sie wieder.

Würde sie gehört haben, was man Alles über dieses merkwürdige Vorkommniß geäußert hat, ihr Zustand könnte leicht noch schlimmer werden. Denn sie scheint eine mehr als empfindliche Dame zu sein, von jener Sorte, die echte Ohnmachten kriegt, wenn man sie reizt. Die Sache ist klar. Sie hat sich eben krank geärgert und es werden vielleicht mehr als zwei Monate vergehen, bis sie ihre Nervosität angebracht hat.

Von gestern her datirt ihr Erregungszustand nicht. Sie hat eine lange Tournee hinter sich, die nicht nach ihrem Geschmack ausgefallen ist. Der boshafte Oskar Blumenthal fand sich sogar veranlaßt, Agnesen ein Tagebuch unterzuschreiben, in dem er sie über sich selbst spotten läßt. Zum Beispiel, wenn es von Senna heißt, ein Photograph sei zu ihr gekommen, mit der Bitte, ihr Bild aufnehmen zu dürfen, um es als — Verirrbild erscheinen zu lassen mit der Frage: Wo ist das Publikum? Oder von Athen: Nun stehe ich schon eine halbe Stunde am schmalen Guckloch des Theatervorhanges und luge in den Zuschauertraum hinaus, das Volk der Griechen mit der Seele suchend.

Diese wenigen Proben genügen doch wohl!

## Der Krieg in Südafrika.

### England in Not.

London, 25. Dezember. Die Situation der Engländer in Kapland ist eine so verzweifelte, daß mehrere politische Persönlichkeiten aus Kapstadt die Aufhebung der Konstitution Kaplands für 5 Jahre beantragten.

London, 25. Dezember. Die Nachrichten aus Transvaal lauten anhaltend sehr betrüblich. Der Regengüße wegen ist der Vormarsch der Engländer unmöglich. Außerdem fordert in der Armee des Generals Ritschener der Typhus zahlreiche Opfer. Die Invasion der Buren nach Kapland dauert fort.

London, 25. Dezember. Hier wächst die Erregung stündlich infolge der Nachrichten aus Kapstadt über den Vormarsch der Buren. Den Buren ist es gelungen, mehrere Eisenbahnlinien, Brücken, Chauffeen und Telegraphenverbindungen zu zerstören. Sie bedrohen in ernstlichster Weise die Approvisionnement der englischen Truppen im Transvaal und in Oranje. In Kapstadt ist die Panik außerordentlich groß.

### General Ritschener — Eisenbahnverkehr.

Kapstadt, 25. Dezember. General Ritschener begibt sich nach de Naar, um von hier aus die Verteidigungsoperationen für den Fall einer Bureninvasion zu leiten. — Wie man konstatirt, haben die Buren auf den Eisenbahnlinien nur einen geringen Schaden erlitten; die Unterbrechung des Verkehrs ist auf die Ueberschwemmungen zurückzuführen. Der regelmäßige Eisenbahnverkehr zwischen Kapstadt und de Naar ist wieder aufgenommen worden.

(Fortsetzung 6 Seite.)

### Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Unkluft. XXIII. Jahrgang 1900. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu Fr. 1.50 Pränumeration incl. Franco-Zusendung Fr. 17. Unter den verschiedenen geographischen Zeitschriften nimmt die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ sowohl durch Reichhaltigkeit als auch durch Gediegenheit ihrer Aufsätze eine hervorragende Stelle ein. Was immer auf dem Gebiete der Erdkunde Neues und Wissenswerthes austaucht, findet in derselben entsprechende Beachtung und Würdigung, so daß sie für jedermann, der an geographischen Dingen Interesse nimmt, eine erwünschte Lektüre bildet. Auch das eben erschienene vierte Heft des XXIII. Jahrganges enthält wieder eine Reihe werthvoller Beiträge.

Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung. Bibliografie. In der „Biblioteca pentru toți“, Verlag von Leon Macalej in Bukarest, ist No. 183 mit dem Titel „Varia“ von Alexandri erschienen Preis 30 Bani.

### In Szenoth.

Nach dem Norwegischen des Peter Egge von A. Aenslädter.

„Vater, ist etwas passiert?“  
 „Ja Inger, wir loten.“ Die Worte des Schiffskapitän's klangen hastig.  
 Und dann ging er in die Kajüte, in der er die Karten und Instrumente hatte. Das anmuthige, kaum fünfzehnjährige Mädchen blickte ihm lange nach.  
 Es mußte etwas auf dem Spiele stehen, wenn ihr Vater sein gutes Schiff „Die Einigkeit“, auf das er sie mitgenommen, jetzt selbst kommandirte.

Er kam wieder heraus mit einer Karte in der Hand, und ging zur Speiseaalthür.

„Ist es vielleicht gefährlich?“  
 Da kehrte er um und ganze nahe an sie heran, setzte sich und nahm sie auf den Schooß.

Angstlich blickte sie ihn an. Jetzt war es doch wohl gefährlich.

Die Hand, die nicht die Karte hielt, hatte sie angefaßt.

„Liebe Inger, mein Liebling, Alles steht in Gottes Hand. Wir haben seit einigen Tagen keine Sonne gesehen, und wir wissen nicht, wo wir hinfahren, und der Wind hat umgeschlagen. Wir sind vielleicht nahe der holländischen Küste und das ist schlimm. Vertraue, auf Gott, Inger.“

Er ließ sie los und ging schnell hinaus. Sie lief durch den Speiseaal, öffnete die Thür nach dem Deck und blickte hinaus.

Die ganze Mannschaft auf Mittelschiff! Die beiden Wachen auf dem Verdeck. Es mußte gefährlich sein. Aber Vater wurde schon damit fertig, — er war solch ein tüchtiger Seemann und hatte nie Schiffbruch gelitten, seit er Capitän geworden. — Wenn Mutter müßte, wie es an Bord der „Einigkeit“ stand! Aber sie wollte nicht mit Mutter und den Andern zu Hause tauschen, wenn Vater draußen sein mußte. Auch jetzt nicht, wo es nur wenige Tage vor Weihnachten war.

Sie lief in ihre Kajüte und holte den alten häßlichen Mantel, den sie auf dem Verdeck trug. Sie warf ihn um und lief hinaus.

Alle Männer standen dort und blickten nach einer Richtung — nach vorn, und alle waren ernst, und kein Wort fiel.

Der Vater und der Steuermann standen neben dem Steuer, und beide waren so ruhig und blickten so scharf. Leise ging sie wieder nach dem Hinterschiff. Und in

flüsternden Worten sprach sie zum Vater; aber sie dachte nicht darüber nach, weshalb die Stimme so gedämpft war:

„Giebts zur Nacht Sturm, Vater?“  
 Er wendete sich jäh zu ihr, aber schnell stierte er wieder ins Weite.

„Nein, mein Kind, er legt sich. Aber diesmal wird wohl für uns kein richtiger Weihnachtsabend werden, Inger.“

„Aber nun gehe hinunter und lege Dich.“  
 Sie ging und stützte sich tief aufathmend an Geländer.

Sofort, nachdem sie in die Kajüte gekommen, wo der Steward Licht angezündet hatte, erinnerte sie sich, daß sie dem Vater nicht gute Nacht gewünscht hatte. — Aber die Weihnachtsgrüße! Sollte sie sich jetzt wirklich legen? Und wie sie sich darauf freute hatte, hier zusammen mit dem Vater zu sitzen und zu essen!

Die Thür ihres Schlafraumes ließ sie offen stehen, und das Licht fiel aus dem Salon herein. Sie saß auf dem Bettrand und kleidete sich aus, und die Zähne biß sie zusammen, denn etwas schien ihren Hals zusammenzuziehen. Und wenn Vater käme und die Thränen sähe. Es war so dumm, zu weinen. Morgen, am Weihnachtstage, konnte sie ja mit Vater zusammen bei Tische sitzen, und morgen Abend konnten sie ja eine Art Heiligabend feiern. Ja das konnten sie wohl, und so brauchte sie gar nicht zu weinen.

Sie zog die Bettdecke ganz über's Kinn hinauf.  
 Aber, o Gott, was war geschehen! Vater schrie so sehr auf dem Verdeck! Und wie die Mannschaft über ihrem Kopfe umherlief und die Segel zog. . . der zweite Steuermann kommandirte — welche Stimme er hatte! Nun stürmte es auch!

Nein, jetzt wollte sie schlafen. Um so schneller kam morgen.

Aber sie stützte sich auf den Ellbogen und lauschte. Nun hatte das Schiff wieder scharfen Fahrgang. — Vielleicht eine Böe.

Schwer schlugen die Wellen an die Schiffswand. Eine jede veretzte ihr förmlich einen sanften Stoß. Und im Wasser rauschte es durch den Fahrgang.

Plötzlich fuhr sie im Bette auf, als wär sie von jemand hochgeworfen, den sie zuvor nicht bemerkt hatte. Drinnen im Salon brach und krachte es, als würde die ganze Wand zerschmettert.

„Herr Gott im Himmel, was bedeutete das!“  
 Mit einem Ruck stand sie auf dem Boden. Aber sofort mußte sie sich an die Thüre klammern, denn sie wippte hoch, alles schwankte. Und das Schiff hatte keinen Fahrgang mehr.

Sie erhaschte einen Rock. Aber ebenso schnell mußte sie sich wieder an dem Bettrand festhalten, denn nun wippte sie so hoch. Die Kajüte, das ganze Schiff fuhr in einem Ruck in die Höhe.

So war es ja nicht bei Sturm. Nie hatte sie so etwas erlebt! Hätte es wenigstens gestürmt, oder hätten die Leute laut gerufen oder geschrien, oder die Segel angezogen, aber niemand sprach etwas und niemand kam. Und alles war wieder still.

Das Schiff lag ja ganz ruhig.  
 In Eile zog sie einige Röcke an und warf den Mantel um.

Horch! . . . wie sie läuteten! — unausgesetzt läuteten. Vielleicht um nach Hilfe zu rufen. Sie sehen wohl ein Schiff in der Nähe.

Sie ging aufs Verdeck.  
 Nebel! Wirklich Nebel! Ueber das ganze Meer hin. Und so finster. Und kein Leuchtturm zu sehen.

Auf dem Mittelschiff traf sie einen kleinen, ältlichen Mann, den sie erkannte, weil sein Rücken so krumm war.

„Ist es sehr gefährlich, Herr Zimmermann?“  
 „Ja, das Takelwerk soll über Bord sein,“ sagte er leise, als fürchte er sich, daß ein anderer es hören könne. Und dann ging er nach vorn.

Inger erschauerte.  
 Das Takelwerk sollte über Bord fallen. Also waren sie gestrandet, wirklich gestrandet.

Sie stellte sich in die Thür zum Speiseaal. Hier wollte sie stehen, bis sie zu kappen begannen.

„Komm mit herein. Hier darfst Du nicht stehen.“  
 Der Vater legte den Arm um sie. Sie hatte ihn nicht kommen hören. Plötzlich wippte das Schiff und erzitterte danach.

„O, Vater, mir ist so bange.“  
 Aber er zog sie ganz in ihre Kajüte hinein und ließ sie das Kleid ablegen und sich niederlegen. Und dann ging er wieder.

Daß sie nicht bei den Männern draußen sein durfte! O Gott wie sie läuteten!

Sie lag ganz still im Bette, empfand nur eine seltsame Angst so oft das Schiff schwankte, und das geschah häufig, jaft in gleichlangen Zwischenräumen. Das Takelwerk war gefallen. Das Schlimmste schien ihr jetzt überstanden.

Wie still es war! Nur oben auf dem Halbdecke langsame Schritte. Und sie klangen so ruhig. Es mußte Vater sein, der dort ging und nach Leuchttürmen oder Laternen sah. Aber vielleicht befürchtete Vater Sturm. Sonst hätte er nicht das Takelwerk gefasst. Wenn sie hier viele Tage liegen blieben. . . Vorrath hatten sie ja. . . am Ende würde sie wohl einschlafen — o! ob sie wollte oder nicht. O Gott! . . .

Und Inger schlief ein. —

Sie erwachte und bemerkte, daß sie etwas an der rechten Schulter drückte. Bald sah sie, daß es die Hand des Vaters war und daß er sich über sie beugte.

Nun mußte sie sofort aufstehen und ihr bestes Zeug anziehen und sonst das Nothwendigste zusammenpacken, denn jetzt kamen sie vielleicht bald ans Land.

Sie sah sich verstört um. Gleichzeitig schwankte das Schiff und erzitterte unter ihr. Und jetzt erinnerte sie sich der Erlebnisse des gestrigen Abends. Der Vater ging in den Salon. Der Steward und er packten und stopften Verschiedenes in Säcke. Die Lampe war erloschen und das Tageslicht überströmte alles.

Inger beeilte sich. Sie hatte keine Zeit nachzusehen; schrecklich wenn sie nicht fertig wäre, wenn Vater rief!

Endlich war sie fertig. Als sie am Geländer hinaufstieg und in das Fährboot hinabsah, bemerkte sie, daß rauchgeschwärmte Fischer auf den Ruderbänken saßen und zum Schiff hinauf gafften. Neugierig blickten sie sie an. Nur der älteste sprach englisch mit der Mannschaft der „Einigkeit“.

Sie nahm neben dem Vater in dem großen Boote Platz.

Er hielt den Sack mit dem Schiffsjournale und Instrumenten im Schooße. Sie blickte ins Weite.

Nein, wirklich, dort, in weiter Ferne sank der Nebel. Sie sah Land und Felder mit Schnee bedeckt. Die Sonne schien hinter den Nebelschichten. Wie schön! Jetzt konnte man doch sehen, daß wirklich Weihnacht war.

Ruhig und feierlich setzten sich die Leute auf die Bänke und legten die Ruder ein. Kein Wort fiel. Das Fischerfährboot hatte braune Segel aufgezogen und hinterdrein ruderten die anderen Boote.

Da sah Inger nach der „Einigkeit“ hinüber. Sie

# Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passaier von M. von Verken.

(16. Fortsetzung.)

„Es bleibt nichts anders übrig“, flüsterte sie, ihr Zittern bemerkend. „Ihr müßt sie in den Wagen tragen. Und dann fort.“

Der Paule beugte sich nieder zu ihr. Er glich einem Gespenste in seiner sahlen Blässe.

Im Nu hatte er den widerstrebenden Körper umfangen und gehoben.

Und wieder schrie sie — stemmte sich mit aller Gewalt gegen ihn — und verfiel in ein Jammern.

„Fort! Auf die Straßen werf'n! Thu's nit — thu's nit — is nit g'nug an einem?“

„Die Frau kriegt Ihr nie und nimmer aus den vier Wänden,“ erklärte die Schwester kategorisch. „Entweder Ihr bindet sie, oder Ihr behaltet sie da. . .“

Kast etwas wie Mitleid schimmerte in den gleichgiltigen Augen, denen eine immerwährende Abtödtung das Herz gelöst.

„Sie hängt an ihrer Heimat, der arm' Pascher. Es ist auch hart, so von Haus und Hof!“

Plötzlich stand die Genz zwischen ihnen.

„Paule! Es ist Deine Mutter! Fürchtest Du nit die Straf'n? Dein Vater hat sie hier eing'fesselt, und Du willst sie mit Gewalt 'nauszagen? Nit für ihr, sondern für Dein Gutes?“

„Ich jag' sie nit,“ keuchte der Paule. „Mag's kommen wie's will — ich kann nit. Schick die Schwester fort — wir müssen halt jetzt bleiben auf dem Hof — wie ang'nagelt — das ganze Leben.“

Die Annamaria, befreit von den Händen ihres Sohnes

warf diesem ein Blick zu, den die Genz nie verjaß — den Blick eines sterbenden Wildes, einen Blick, der mit vollem Bewußtsein, trotz der Nacht des Wahnsinns, in Klarheit das anklagende Wort fand: „Ich bin Deine Mutter, ich bin hilflos, und hab' niemand als wie Dich, und Du willst mir Böses zufügen?“

Die Schwester verabschiedete sich unter einem Schwall frommer Wünsche und Redensarten und beeilte sich diesem unheimlichen Hause den Rücken zu kehren.

Die Schreie der armen Irren, die der eigene Sohn, fort schaffen wollte — die Undankbarkeit der Kinder, ein traurig Bild, das sich ihr schon hundertmal geboten — da war's besser, ins Kloster zu gehen und weder Mann noch Kinder zu haben und sein bischen Liebe schmerzlos an Tausende zu vertheilen. Es war doch immer derselbe Jammer.

Inzwischen gelang es der Genz, die Annamaria zu beruhigen, indem sie dem völlig vernichteten Paule entfernte und sie faust mit ihren braunen Händen streichelte.

„Wer bist?“ fragte die Bäurin endlich.

„Die Genz, Deine Tochter,“ erwiderte die Junge, mit den Thränen kämpfend.

„Die Genz! Die Maultasch'n!“  
 Erstaunt und peinlich berührt, ließ die Genz ab von ihr.

Sie war so hoffnungslos! Was sie begann, schlug ihr zum Schlimmen aus.

Und nun noch gar der einzige Hoffnungsstrahl erblaßt, daß der Paule in einer anderen Umgebung Heilung finde von seinen Qualen. Nun waren sie freilich hier festgenagelt.

Ihr Muth sank so sehr, daß sie eine Kälte spürte gegen ihr Schicksal, gegen den Paule sogar, gegen alles und jedes. Ihre leidenschaftliche Liebe zu dem unglücklichen Menschen bedeckte sich wie mit einer Schicht von Eis. Sie grollte ihm. Sie warf ihm vor, daß er nicht überwand.

In dieser Stimmung bereitete sie die Morgensuppe, that sie ihre Arbeit, richtete sie das Mittagmahl.

Der Paule, mit dem eine schreckliche Veränderung

vorgegangen war, fand man heute zum ersten Mal feindselig verschlossene Mienen. Gerade heute. Ein Wort von ihr hätte ihn heute vielleicht getröstet; aber es wollte ihr nicht über die Lippen, und hätte sie ihn damit vom Tode erretten können.

Schweigend stellte sie die Schüsseln vor ihn, lauter derlei als nöthig, so daß er zuckte.

Nach dem Essen folgte er ihr in den Hof hinunter, wo sie schwankte Weidenzweige für die Neben auslas und in den Röhrrinnen legte, damit sie geschmeidig wurden.

In dem Murmeln des frischen Brunnenwassers begann er zu reden.

„Was jetzt?“  
 Das Wasser spritzte hoch auf, so heftig schnellten die Zweige zurück, die die Genz in den Trug geworfen.

„Schaffen! Daß man's Unglück vergißt!“ stieß sie hervor. Es wühlte in ihr wie mit Messern. Was sie ihm da ins Gesicht schleudern wollte, wär' himmelschreiende Ungerechtigkeit — darum bezwang sie sich.

Der Paule lehnte an einen Holzstoß. Er sah, wie es mit ihr stand.

Sie war zu jung. Einmal mußte es über sie kommen.

„Es ist Gott's Wille, daß der Klausenhof nit verkauft wird“, sprach sie tief aus der Brust heraus. „Und einer muß bei den armen Narr'n bleiben. Ich bleib'! Und sorg' für Deine Mutter und Dein Haus. Du — ich rath' es Dir — geh fort auf a Zeit A halb's Jahr oder so. Aber weit. Nach Innsbruck — oder ins Welsche — komm hoam, wann Du g'lernt hast, Dich in Dein Leben zu schiden.“

Er horchte auf — meinte sie's, oder ließ sie ihren Mißmuth aus in Spot und Bitterkeit? Nein! — kein falscher Ton in dieser tiefen, klaren Stimme. Daß es sich um eine Trennung von ihm handelte, schien sie ganz zu vergessen.

Seine Schläfe hämmerten. Es war nicht zu leugnen — der von Genz ausgesprochene Gedanke hatte sein Verlockendes für ihn.

sah schrecklich aus. Die Schanzverkleidung gebrochen, sodas das weiße Holz hervorkam, und die Laufseile hingen kreuz und quer.

Sollten sie die „Einigkeit“ auf immer verlassen? Eine entsetzliche Angst durchfuhr sie. Sie wandte sich zum Vater, der finstern, aber ruhig über das Meer hinblickte. „Vater,“ rief sie, „die „Einigkeit“ wird doch ans Land gezogen und ausgebeffert werden?“

„Nein! Jnger, die „Einigkeit“ hat ihre letzte Reise gemacht.“ Da brach Jnger in Thränen aus. O, die „Einigkeit“! Sie sollte sie nie wiedersehen! Durch die Thränen blickte sie aufs Land, wo die Sonne um die Nebelbildungen Glanz verbreitete. Es waren die Engelschaaren, die heute Nacht, in der Weihnachtsnacht, auf der Erde gewesen waren und nun zum Himmel hinaufstiegen.

### Ganze Chronik.

**Die buddhistische Nonne.** Gräfin Canevaro, die den Namen Schwester Sanghamitta angenommen hat, ist jüngst in San Francisco angekommen und beabsichtigt, eine Reihe von Vorträgen in den östlichen Staaten der Union zu halten. Sie ist die Gattin des portugiesischen Gesandten auf den Hawaii-Inseln; nachdem sie längere Zeit den Unterricht eines buddhistischen Priesters genossen hatte, beschloß sie im Jahre 1897, zum Buddhismus überzutreten. Sie verließ ihren Gatten und ihren 13 jährigen Sohn, begab sich nach Indien und trat in ein Kloster ein, wo sie sich in das Studium ihres neuen Glaubensbekenntnisses vertiefte. Im vorigen Jahre nun beschloß sie, nach einer Mittheilung der „Fronde“, sich ganz der buddhistischen Missionsthätigkeit zu widmen wie ihr Lehrer Dharmapala.

**Die Hunde des Sultans.** Abdul Hamid, der die Menschen wenig liebt, scheint seine ganze Zuneigung auf die Hunde übertragen zu haben. Er besitzt deren eine große Menge, meistens Dachshunde und Pintcher, die er verhätschelt und die bei ihm in seinem Palast in Yıldiz aufs prächtigste wohnen. Von diesen geliebten Vierfüßlern hat jeder einzelne seine Lieferanten, vor allem einen Schneider, der ihm schöne Toiletten fertigt, z. B. ein Galatleed aus schwarzem Nerveilleur; einen Krager, der bis zum Hals reicht, mit drei Reihen Nischen aus Iffigny-Spizen, und dazwischen Nischen von schwarzem Seidenband, das mit rosafarbenem Stoff Louis XV. gefüttert ist. Der Lieblingshund des Beherrschers aller Gläubigen aber ist, nach dem „Ebenement“, ein kleiner Pudel, der auf den Namen „Sola“ hört; er ist ein ungemein gelehriges Thier, das Cartes und Domino spielen kann.

**Das moderne Bethlehem.** Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wenden sich die Gedanken der Christenwelt unwillkürlich nach jener Stätte, von welcher das Heil ausgegangen ist. Und seltsam, das heutige Bethleem trägt eine stille und ruhige, fast feierliche Physiognomie, während ringsum die Landschaft heiter und lächelnd ist. Die Häuser Bethlehems tragen nicht das finstere und verschlossene Gepräge orientalischer Wohnstätten. Thüren und Thore sind weit offen und lassen dem Blicke freie Bahn in das peinlich saubere Innere der Häuser. Ein französischer Reisender hat einmal die wunderliche Stille, welche auch über dem Geschäftslieben der Stadt schwebt, mit den Worten charakterisiert: „Man dünkt sich in die Nähe eines Grabes versetzt und wähnt, die Menge wolle durch ihr Geschrei und Geräusch nicht die Ruhe eines schlafenden Kindes stören.“

Nur weit fort. Andere Gegenden, wo möglich eine andere Sprache.

„Ganz“, sagte er weich, „erst drei Monat sein wir Mann und Weib, und ich soll Dich verlassen?“

Sie lehnte sich auf gegen das Einschießende seines Wefens und peitschte wild das Wasser mit den Weidenruthen.

„Drei Monat oder drei Jahr! Was macht's!“

Er wandte sich gekränkt ab.

„Wann Du schon also bist. Leicht ist es Dir gar lieb — Du magst mich nimmer, Ganz!“

Sie antwortete nichts.

„In dem Fall geh' ich freilich, und Du vergiß mich und lachst wieder, wie früher —“ er stockte, und da abermals keine Antwort erfolgte, schloß er heiser vor Schmerz: „Ich hab's gewußt, und Du hast mir's nit glauben wollen. Du hast gelobt, mir nie etwas vorzuwerfen.“

„Ich werf Dir nichts vor.“

Sie band ihre Weiden zusammen und schleuderte den Bündel in eine Ecke. Die Aermel herunterstreichend, ging sie ins Haus.

Kaum angelangt in der Kuchl, warf sie sich auf die Bank und drückte beide Hände an die Schläfen.

„Er soll gehen. Es ist das Best'. Das Aller — allerbest'. Und er soll leicht gehen — o Du mein Herrgott! Ich hab's verdient. Was kann so ein arm's Diandl, wie ich war! In meinem Hochmuth hab' ich mir's zutraut.“

Zum Nachtesten erschien er, ohne einen Bissen anzurühren. Lauernd verfolgte er sie mit den Augen.

Die Bevölkerung des heutigen Bethleem ist fleißig und arbeitsam. Die Männer treiben Wein- und Olivenbau und verkaufen daneben allerhand selbstgefertigte heilige Andenken. Die Frauen gehen mit einer fast kolletten Sauberkeit und Genauigkeit gekleidet. Die Blouse ist aus rothem oder blauen Linnen angefertigt, ebenso der Rock. Dazu tragen sie einen langen weißen Schleier, welcher mit Goldborte besetzt ist und auf dem Haare mit einer Agraffe aus Korallen gehalten wird. Wenn man sie mit ihren hellen und sanften Augen, grazios in ihre Schleier gehüllt, wunderbar in der Haltung zum Brunnen schreiten sieht, um in einem Krüge von alter Form frisches Wasser zu holen, so glaubt man eine Szene aus dem alten Testamente vor sich zu sehen.

**Der Walfisch als Fischereihilfe.** Unter diesem originellen Titel berichtet man aus Alaska Folgendes: Das selig entschlummerte „schöne“ Lied vom Krokodil, das unten in der Elbe schwimmt, dürfte demnächst eine fröhliche Auferstehung feiern, wobei sich dann das Krokodil in einen Walfisch verwandelt haben wird. Und daran trägt dann folgendes die Schuld: Seit mehreren Tagen berichten die aus See heimkehrenden Fischer daß sich in und vor der Elbmündung ein großer Wal tummelt, dessen Länge nach gleichlautenden Berichten zu 80—90 Fuß angegeben wird, und mit dem sich die Fischer gewissermaßen schon angefreundet haben, denn er leistet ihnen vorzügliche Dienste beim Sprottenfang. Ueberall nämlich, wo dieser Wal auftaucht — und er hält sich sehr viel an der Oberfläche auf — treibt er große Scharen von Sprotten vor sich her, und die Fischer werfen dann dort ringsum ihre Netze aus, die sich schnell mit den zur Zeit sehr begehrten Sprotten füllen. Nach der ganz vorzüglichen Qualität der Sprotten glaubt man in Fachreisen annehmen zu sollen, das diese aus nordischen ausländischen Meeren von dem Wal aufgestöbert und verjagt worden sind, und der Wal selbst im Eifer der Jagd auf seine Lieblingspeise weit über die Grenzen seines nordischen Heimathgebietes hinaus bis zur Elbe gekommen ist und nun anscheinend nicht weiß wie er nach Hause zurückfinden kann. Nach den Beschreibungen der Fischer dürfte es sich um einen großen Finnwal handeln, der, wie aus Obenstehenden hervorgeht, ihnen gute Dienste als Treiber leistet, und den sie deshalb noch nicht so bald wieder in seine Heimat verschwinden sehen möchten. — So abenteuerlich die Sache klingt, so haben wir es doch hier nicht mit einer winterlichen Seeschlangengeschichte, sondern mit einer Thatsache zu thun. Also „unten in der Elbe schwimmt ein großer Wal!“

**Eine Himmelsgattin.** Vor dem Gericht von Utah, der Hauptstadt der Mormonen, schwebt zur Zeit ein interessanter Prozeß, bei dem es sich um die Frage handelt: Gibt eine, nach mormonischem Geseze erfolgte „Himmelstrauung“ der Gattin ein gesetzliches Recht auf den irdischen Besitz, den der Mann, dem sie „angefiegelt“ worden war, hinterlassen hat? Bei den Mormonen giebt es eine himmlische und eine irdische Verheirathung, die letztere nur für dieses Erdenleben, die erstere für alle Ewigkeit. Die meisten Mormonenheirathen sind sowohl irdische, wie himmlische, da bei den nur himmlischen ein Zusammenleben der Gatten ausgeschlossen ist. Andererseits lassen sich Mormoninnen, die mit einem nicht diesem Glauben angehörenden Manne „irdisch“ verheirathet sind, manchmal noch einem gutgläubigen Mormonen für den Himmel anheirathen, ohne daß dadurch der irdische Ehebund verletzt wurde. Dies alles hängt mit dem Glauben zusammen, daß eine „Himmelsgattin“ viel größere Aussichten auf den „siebenten Himmel“ habe, als eine andere Frau. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um eine solche, auf dem

„... Und Du sagst nit zu mir: Bleib —?“ sprach er unermittelt.

Sie machte sich am Herde zu schaffen.

„Na, das sag' ich nit.“

„Warum nit?“

Die Ganz trat hinter seinen Stuhl.

„Weil Du hier Deinen Verstand verlier'n thätest und ich Dir doch nimmer helfen kann. Der arm's! Narr bin ich selber! Leicht kommt eine Zeit — wo alles besser wird — und dann — dann kommst auch Du wieder hoam...“

Er sah ihr Zittern, die Röthe ihres Antlizes und seufzte schwer.

In derselben Nacht faßte er den Entschluß, zu reisen.

Es war nichts Außergewöhnliches dabei, daß ein junger Bauer sich einmal wo anders umthut, um Kenntnisse zu sammeln und fremde Bauernhöfe zu besuchen.

Bald war hier eine landwirtschaftliche Ausstellung, bald dort ein Markt — und so hatte der Mair nichts dawider, als sein Tochtermann sein Bündel schnürte auf unbestimmte Zeit.

Für die junge Frau war es ja hart — aber vor den Weibern kommt das Geschäft und der Paule hatte ihm eine lange Rede von einheimischen Producten, Einfuhr und Ausfuhr in allerlei gelehrten Ausdrücken gehalten. Von Musterhof und neuen Maschinen, von Kunstdünger und Nationalökonomie hat er gesprochen.

Den letzten Abend hatte der Mair ihn für sich erobert.

„Bei Dir ist heut' doch nur a G'fenn, fakerdigi!“

muthmaßlichen Sterbebette vollzogene Anseignung für den Himmel. Die Klägerin hieß mit ihrem Mädchennamen Anna Armitage und ist die Tochter eines englischen Malers. 1872 wurde sie in ihrer Heimat zum Mormonenglauben bekehrt und wanderte nach Utah aus. Dort erkrankte sie sehr schwer, und da man glaubte, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen würde, wurde sie einem Freunde, Dr. John A. Park, dem Präsidenten der Mormonen-Universität, angeheiratet. Aber sie genas, und einige Jahre später heirathete sie nach irdischem Geseze den Politizien William Hilton, mit dem sie jetzt noch lebt, als Mutter einer zahlreichen Kinderchar. Vor kurzem starb Dr. Park als Junggeselle, und jetzt erhebt die Frau Hilton Anspruch auf den Nachlaß, indem sie geltend macht, ihre Ehe mit Dr. Park sei nach dem 1872 geltenden Geseze vollständig gültig und bisher seien derartige himmlische Ehen stets anerkannt worden. Wenn diese Auffassung vor Gericht die Oberhand behält, so muß Frau Hilton ihren Wittmenantheil erhalten, folgerichtig aber auch wegen Doppelhehe zur Verantwortung gezogen werden.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, den 26. Dezember.

**Protestirte Wechsel.** (Tribunal Bukarest) vom 10. bis 16. Dezember 1900:

- C. Popovici 558 Petre S. Moscu 250.70 Dumitru Glony 250 M. Popovici 1000 B. Smeu 313.60 Pasca N. Pasca 350.60 Alron B. Solomon 400 R. Schachmann 200 Mihail M. Bobelsohn 2000 Petre S. Mnsca 197.45 G. J. Nifescu 200 Josef Kraid 1813 20 Bani Marcus Geller 1000 J. Dumitrescu 300 George Scherbanescu 200 Generaza Serbareza 121 E. J. Kraus 375 Costica und Leon 430 N. Davidovici 125 B. Granceol 200 Mihail M. Bobelsohn 171 M. J. Grafiano 304.5) Grigore C. Joneacu 2000 Jfidor Birnbaum 328.89 Leon Reiter Fr. 194,1000 Jon B. Mezis Lei 2000 Kunit und Schendel 815 B. Rosenfeld 178.10 M. Marcovici und Nias Werker Lei 663,75 Hermann Lustgarten 1300 A. Constantinescu und Stan Niculescu 1500 Jon G. Niculescu 150 Simion Georgehe 600 Tache Petrescu 2000 Jancu Joneacu 319.50 Petre Georgescu Brüder 000 S. Lupescu 100) Antonete Goldenberg Fr. 19.18 B. Marcus Lei 900 Emil Stork 1028.150 C. Kiegler 503 Moise David 300 Mihail M. Bobelsohn Fr. 1020 M. J. Juster Lei 200 J. Juster 226.05 M. J. Juster 225 Nathan Davidovitz Fr. 200 D. Sturm Lei 165.75 G. Georgescu 254.90 N. Vasilescu Mt. 377.85 Marcus Geller Lei 50 Gustav Zieger Fr. 572.50 S. Rosen Fr. 715.30 Josef Kreid Lei 3000 Emil Stork Fr. 403 R. Wegenfeld 81.35 M. J. Juster 149.85 M. J. Juster 246.55 M. J. Juster 437.50 B. J. Christescu Lei 179.75 J. Rosenbaum 128.90 E. Vicioffi 300 Mihail M. Bobelsohn Fr. 1473.70 J. Dumitrescu Lei 150 Leon Reiter 1000 M. D. Fatu und M. R. Nucareanu 1000 Filip Davidovici 1000 Gria. Ivanovitz 151.55 Josef Galbanovici 120.38 C. Eisenstein 190.75 B. Salter Fr. 60. M. Busiucescu 289 C. Sparescu 330.5) 300 C. M. Drescu 320 J. Dumitrescu 3900 2600 Ipogge. Lurcatorilor Asociati Mt. 450 Fr. Naumeanu Fr. 25 Leon Berger Lei 317.85 Leon Berger Fr. 400 Stefan Tomel 330 Cohen und Kraid 743 Tip. ziarului foaia Populara Lei 400 Albert Busti Fr. 100 Mihail M. Bobelsohn Lei 820.2) Fr. Fischersohn E. ft. 19-11-0 J. Pinath Lei 244.50 M. J. Juster 688 Josef Kraid 486.90 M. J. Juster 476 Marcus Geller Fr. 500 C. Stork Mt. 800 M. J. Juster Lei 640.80 P. Dimetrescu 323.30 E. Vicioffi 165.55 M. J. Juster 561.10 P. J. und B. P. J. Christescu 506.25 D. Sturm 100 M. C. Theodorescu 174 Jgnab Tremi 1500.1300 Josef Simbenberg 800 Ivan und Jlie T. Maslencof 2640 Deo Ali Menchud 332.50 Nika G. Papuc 200 Josef Kraid 1902.65, 1902.65 1902.65 E. Vicioffi 453 E. J. und C. de Hilerin 1969.55 Alexander Cavabis Fr. 400 Raffle S. Tudoran Lei 400 Jon Vima 263.50 M. J. Grafiano 178 M. J. Juster 586.55 C. Manolescu 200.

**Projektirte Steuer.** Der Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung die Vorlage geprüft, welche eine Taxiformirung der Personal- und Wegsteuer bezweckt. Um dem Fiskus nicht einer sicheren Einnahme von 6 Millionen jährlich zu berauben, wurde der Beschluß gefaßt, die bisherige Tage von 6 Lei per Kopf aufrechtzuerhalten, dagegen aber einen Zuschuß von 1 pCt. der Hausmiete in Verbindung mit dem sonstigen Einkommen der Steuerträ-

— und das halbe Dorf kehrte bei ihm ein in Saltaus, um den jungen Klausenhofbauern vor seiner Abreise zu sprechen.

Er saß unter den Männern als gewichtige Person, bestaunt und beneidet. Im Geld brauchte er gerad' nur zu wählen, halt ja, der Alte hatte geforgt! Da konnte er schon mit dem Postwagen bis Naturns fahren und mit der Bahn ins Italienische und Maschinen kaufen.

Der alte Oboerschenbauer stieß ihn an.

„Was hab' i g'sagt? In die Fäust' hat er'n nit, den Schneid! Aber im Kopf! Mit'm Raafen war's nig, aber da...“

Er klopfte ihm mit dem Zeigefinger auf die Stirn.

„No, no!“ brummte der Mair und zwinkerte dem Paule verstohlen zu.

Dieser that, als höre er nicht.

„Je“, sagte ein anderer, is wahr, daß Du a Maschinert anschafft, wo die Eier ausbrütet werden ohne Hennen?“

„Woast, wenn Du ins Italienische kimmst, Paule, schick mir aa an neuen Polentahafen!“

„Und bring a Rosenkranzl mit, was der heilig' Vater g'weicht hat.“

„Leicht siehst den König. Leicht kimmst aa nach Wien und thust den Kaiser sehen. Mich kennt er vom Volksschauspiel her.“

(Fortsetzung folgt.)

# Ball-Seiden-Robe Fr. 13.30

und höher! — 14 Meter — Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ für Blousen und Roben von 95 Csz. bis Fr. 23.30 per Meter. Für Porto und Zoll 10%, Rabatt.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden Fabrikant, Zürich.

ger, von diesen einzubehalten. Die bäuerliche Bevölkerung wird von dem Zuschlage befreit bleiben und nur die Tage von 6 Lei zu zahlen haben.

**Numarische Flussschiffahrt.** Die Direktion dieses Navigationsdienstes hat den Beschluß gefaßt ihre Maschinen ebenfalls mit Petroleum zu heizen und werden dieselben daher ehestens entsprechend umgeändert werden. Wie bedeutend die dadurch zu erzielenden Ersparnisse sind, geht aus der Thatsache hervor, daß die Tonne Petroleum zu Heizwecken 35 Lei kostet, während für eine Tonne Kohle 45 Lei bezahlt wurden. Einer aufgestellten Berechnung zufolge geben 3 1/2 Tonnen Petroleum dasselbe Resultat wie 5 Tonnen Kohle und außerdem werden durch die neue Feuerungsmethode auch noch mehrere Heizer erspart.

**Die Erhöhung der Zollgebühren.** Der Finanzminister hat, wie wir bereits gemeldet, gestern in der Kammer ein Gesetzprojekt eingebracht, durch welches vom 1. 14. Januar 1901 angefangen die Zollgebühren auf nachfolgende Artikel erhöht werden: Reis von 5 Fr. auf 10 Fr.; frische Früchte von 5 Fr. auf 10 Fr.; trockene Früchte von 8 auf 12 Fr.; grüner Kaffee von 18 auf 25 Fr.; Thee von 50 auf 75 Fr.; Pfeffer von 15 auf 20 Fr.; Lebensmittelconserven von 25 auf 50 Fr.; Vegetabilische Oele von 30 auf 35 Fr.; Rohwolle von 3 auf 6 Fr.; Wolle (bis jetzt zollfrei) 8 Fr.; weißer Baumwollzwirn von 8 auf 12 Fr.; Nähzwirn von 35 auf 40 Fr.; Zuteileinwand und Säcke von 5 auf 7 Fr. 50; reine Seidengewebe von 800 auf 1000 Fr.; Wirkwaren von reiner Seide von 960 auf 1200 Fr.; Posamentarbeiten und Bänder von 1120 auf 1300 Fr.; Kohlen (bis jetzt zollfrei) 0.05 Fr.; Kreide, Kalk und Thon von 1 auf 1.50 Fr.; Fensterreihen und Gläser von 5 auf 7 Fr.; Gewöhnliche Flaschen von 2 auf 4 Fr.; Velocipede von 8 auf 20 Fr. Die Preise sind pro 100 Kilo gerechnet, mit Ausnahme der Velocipede, bei welchen die Gebühren pro Stück berechnet werden. — Das Gesetzprojekt ist gestern bereits von den Bureaux der Kammer aufgenommen worden, und wird noch vor den Weihnachtsferien vorirt werden, damit der neue Tarif schon zu Beginn des neuen Jahres in Kraft treten könne.

**Offertverhandlungen.** Am 21. Dezember a. St. 3 Uhr Nachmittag. In der Kanzlei der Sofiaer Kreis-Finanzpräfektur. Lieferung von Mineralöl und Beleuchtungsmaterial für die Staatliche Kohlenmine „Bernik“ für das Jahr 1901. Werth des Mineralöls 3600 Frcs., Caution 180 Frcs., Werth des Beleuchtungsmaterials 33.315 Fr., Caution 1665 Frcs. 75 Cts.

Am 28. Dezember a. St. 3 Uhr Nachmittag. Bei der Sofiaer Kreis-Finanzpräfektur. Lieferung von Metallen und anderen Materialien für die staatliche Mine „Bernik“ für das Jahr 1901. Ungefährer Werth der Lieferung 12274 Francs 50 Cts. Caution 613 Francs 75 Cts.

**Brailoer Getreidemarkt.**  
vom 24.—25. Dezember 1900.

Table with 4 columns: Getreideart, Preis, and other details. Includes entries for Mais, Weizen, Roggen, Gerste, etc.

**Angelommene Getreide:**

Table with 4 columns: Getreideart, Zu Wasser, Zu Lande, and other details. Includes entries for Weizen, Mais, Roggen, Gerste, etc.

**Bukarester Devisen-Kurse**  
vom 25. Dezember 1900.

Table with 4 columns: Ort, Devisenart, Kurs, and other details. Includes entries for London, Paris, Berlin, etc.

**Wasserstand der Donau.**

Table with 4 columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich, Am 24. Dezember, Am 25. Dezember, Bemerkungen. Includes entries for Severin, Galatz, etc.

**Telegramme.**

(Dienst der «Agence Roumaine».)

**Der Krieg in Südafrika.**

**Weihnachten im Kriege.**

London, 25. Dezember. Aus Kapstadt telegrafirt man, daß die Buren für heute, als den ersten Weihnachtstag alle Kriegsoperationen im Transvaal, in Oranje und im Kapland eingestellt haben. — Die letzten Erfolge der Buren haben die Engländer derart demoralisirt, daß in den Truppen des Generals Kitchener zahlreiche Fälle von Insubordination vorkommen.

**Burische Forderungen.**

Berlin, 25. Dezember. Aus dem Haag telegrafirt man, daß die Umgebung des Präsidenten Krüger die Nachricht deunire, wornach die Buren sich mit der Autonomie Transvaals und Oranjes unter einem englischen

Gouverneur begnügen wurden. Die Buren verlangen für beide Republiken die vollständige Unabhängigkeit, widrigenfalls sie entschlossen sind, den Kampf noch jahrelang fortzuführen.

**Vorgänge in China.**

**Friedensverhandlungen.**

Paris, 25. Dezember. Man telegrafirt aus Peking der „Agentie Havas“ unter 24. Dezember, daß die Gesandten sich beim spanischen Gesandten Coloman versammelt und den Prinzen Tsching empfangen hätten, dem sie die gemeinsame Note der Mächte überreichten. Prinz Tsching erklärte, er werde die gemeinsame Note sofort unterbreiten, und die Antwort seiner Majestät mitteilen. Tschungtschang, der sich krank fühlt, ließ sich entschuldigen.

London, 25. Dezember. Man meldet den „Times“ aus Peking, daß Tschungtschang von einer großen Schwäche befallen sei und sein Zustand große Beunruhigung hervorrufe. Man zweifelt, ob er selbst im Falle seiner Genesung es vermöchte, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen.

London, 25. Dezember. Die „Times“ veröffentlicht heute einen Brief, in welchem Robert Hart, Generaldirektor des Mautamtes in China, den Mächten rät, die Friedensverhandlungen möglichst zu beschleunigen, da sonst die Gefahr bestünde, daß im Frühjahr das ganze chinesische Kaiserreich sich gegen die Fremden erhebe. Er fügt hinzu, das Maximum, das China an Kriegsschadigung bezahlen könne, sei 50 Millionen Pfund Sterling.

London, 25. Dezember. In Peking glaubt man, der Friedensabschluß sei nahe bevorstehend. Die diplomatischen Kreise hingegen sind geneigt, in der Krankheit Tschungtschangs ein Hindernis zu sehen.

**Französische Truppenbewegungen.**

Paris, 25. Dezember. General Boyron telegrafirt, daß eine Rekognoszirungsgruppe am 21. Dezember in der Richtung nach Toulon, 30 Kilometer südwestlich von Tientzin entsendet worden sei, woher ein Waffendepot signalisirt wird. Bei der Einnahme des Dorfes Hoangtsai wurden ein Lieutenant durch einen Schuß in den Kopf getötet. Ein Offizier und ein Soldat wurden verwundet.

**Neue Kämpfe in China.**

Rom, 25. Dezember. Der italienische Admiral Candiani telegrafirt aus Peking, die alliierten Truppen hätten in den letzten Tagen mehrere Zusammenstöße mit der regulären chinesischen Armee gehabt. Marshall Waldersee hat den Truppen der Verbündeten verboten, sich in derartige Plänkelleien einzulassen.

**Personalnachrichten.**

Tokio, 25. Dezember. General Kodama, Gouverneur von Formosa, ist zum Kriegsminister anstelle des Generals Kagura ernannt worden, doch verbleibt er auf seinem Gouverneurposten. — Anstelle Hoschis wurde Hara zum Verkehrsminister ernannt.

**Offiziersduelle.**

Paris, 25. Dezember. Aus Meaux telegrafirt man, daß aus antisemitischer Ursache drei Offiziersduelle stattgefunden, wobei zwei Offiziere schwere Verwundungen erlitten.

**Evangelische Kirchengemeinde**

**Abtheilung Armenpflege.**

Alle Mitglieder der evang. Gemeinde werden herzlich gebeten zur

**Weihnachtsbescheerung der Armen**

Spenden an Geld, Kleidungsstücken, Schuhen, Lebensmitteln, Naturalien etc. an die ihnen bekannten Vertrauensmänner der evang. Armenpflege oder in das Pfarrhaus, Strada Luterana 12 oder in das Waisenhaus, Strada Putu cu Plopi 6 zu schicken. Gebrauchte Kleidungsstücke bittet man schon vor dem 15. Dezember an obengenannte Adressen gelangen zu lassen.

Die Weihnachtsbescheerung findet am 24. Dezember nachm. von halb 4 Uhr an statt. Sie beginnt mit einer Andacht in der Kirche, wozu alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind.

Die evangelische Armenpflege  
Dr. E. FILTSCH, Obmann.



Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen innigst geliebten Gatten

**Franz Schlosser**

aus Königsberg

im Alter von 45 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des teuern Verbliebenen wird vom Brancovanospitale aus Donnerstag den 27. Dezember um halb zwei Uhr nachm. auf dem röm.-katholischen Friedhofe (Bellu) zur ewigen Ruhe bestattet.

Die tieftrauernde Gattin  
**Susanna Schlosser.**

Um stilles Beileid wird gebeten.



**Eine schwere Verantwortlichkeit**

tragen diejenigen Mütter, welche nicht von Kindheit an die Zähne und den Mund ihrer Kleinen pflegen. Viel e Krankheiten haben ihren Ursprung in den Microben der Mundhöhle. Durch den Gebrauch von Odol können deren üble Folgen paralysirt werden.

**Braut-Seidenstoffe**

in unverweichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

**Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).**

Kgl. Hoflieferanten.

**AVIS!**

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir ein

**Petroleumdepot**

in der

**Strada Bradului No. 27**

eröffnet, wo Petroleum prima Waare per Dekaliter und in Blechgefäßen zu 15 Kilogrammi, Erzeugnisse unserer Fabriken zu condonablen Preisen verkauft werden.

**Steaua Română**

Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie.



**AU BON GOÛT**

Bukarest, Strada Lipscani 8

2865

**Nützliche Geschenke**

GELEGENHEIT zum Einkaufe in allen Rayons

**Kleidchen für Mädchen von Lei 11.50**

**Knabenkleider von Lei 16.50**

**Mädchenjaquets von Lei 14.50 ab.**

Ein wahrer Gewinn für Damenschneider

in Cheviotte-Stoffen, reine Schafwolle, Breite

120 cm. à Lei 3.25 bilden unsere grossen Vorräte.

**Vigognewolle mit Zwirn** für Morgenkleider u. „Robes de chambres“, Breite von 120/110 zu Lei 2.90.

**Damenjaquets in Doppeltuch** zu Lei 49.50 u. 39.50

**Künstliche Glas- und andere Gefäße.**

**Seidenjupons einfarbig u. fantase**, 33 u. 39 Lei

**Ein schönes Geschenk: 6 Flaschen Eau d'or**

**Morgenkleider u. Jupons de Pyrénées** | Schwarze Seidenstrümpfe  
von Lei 8.75 an — von Lei 6.90 an | das Paar von Lei 7.90 an.

### Bucarester Börse.

Bucarest, den 26. Dezember

#### Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
amortisable Rente von 1881	89.—	89.50
interne	74.75	75.50
externe	76.50	77.—
Bucarester Communal-Anleihe	87.50	88.—
Fonc. Rural-Briefe	92.75	93.25
Urban-Briefe, Bucarest	75.—	75.25
" Jassy	79.—	79.50

#### Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2190	—	Soc. Patria	115.—
Agricol	286	—	Constructia	—
de Scont	215	—	Bafalt	—
Soc. Dacia Rom.	385	—	Beutari-Ga-	—
Nationala	338	—	zose Unite	—

#### Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.30	20.40	Aussische Rubel.	2.70
Deferr. Gulden.	2.12	2.14	Frany Francs	102.—
Deutsche Mark	1.24.	1.25.50		

### Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

### Geheime Krankheiten und Impotenz

Schmerzen, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

### Dr. Friedrich Thör

Strada Carbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. St. Voivodi.  
Von 10 1 und 5-8 Uhr.

### Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten  
Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Mahovei.  
Zeit auch rasch und ohne Beruförderung, Mannesschwäche und sämtliche Leiden und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nach „briestlich.“ 70

### Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

#### Consultationen für

### Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Voda — 37

Bukarester

### Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Montag, den 31. Dezember n. St. 1900

### Silvester-Feier.

#### Vortrags-Ordnung:

1. Am Wörthersee von Koschat, Männerchor mit Klavierbegl.
2. Gem. Chöre: a) „Neue Liebe“ von Jensen, b) „Madrigal“ aus der Operette „Der Mikado“ von Sullivan.
3. Festsatt.
4. „Ranglossen“, Quadrille von Kremser, Männerchor mit Klavierbegleitung.
5. Couplets.
- 6.

#### Prosit Neujahr

oder

„Der Onkel schläft“

Posse in einem Akt von Angely.

#### Personen:

- Weinertlich, Fabrikant, Emil Daberl, sein Freund,
- Mathilde, seine Nichte, Frau Schirof, eine junge Witwe,
- Alfredo Hier, sein Neffe, Kalumbas, Weinertlich's Diener,
- Janos, ein Banburische.

7. Punschbowl mit Riesenstrichel. (Punschmarken sind beim Eintritt zu verlangen)

#### Zum Schlusse: TANZ.

Eröffnung der Lokalität um 8<sup>1/2</sup>, Anfang präzise 9 Uhr Abends.

Intritt nur für Mitglieder.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

2876

Der Vorstand.

Beehre mich ein p. t. Publikum und meine geehrten Kunden auf mein reichhaltiges Lager von feinen

### Kravatten-Specialität

Kragen, Manchetten etc. zu mäßigen Preisen aufmerksam zu machen.

Hochachtend C. CANTOR

Calea Victoriei 78

vis-à-vis Pasagiul Român

2860

### Frisch angekommen:

Camembert, Gervais, La Trappe, Roquefort etc, Lindenhofen, burger u. Romadour, Delikatessen- Ostsee-Fettheringe

iedenen Saucen (kleine u. grosse Büchsen)

### I-a Kaiser-Aal

marinirt.

Größte Auswahl in

### Christbaum- Dekorationen

Nürnberger Lebkuchen

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Telefon

Gustav Metz

54, Strada Carol I. 54.

(Gegründet 1850)

183



### Spielwaaren Christbaumschmuck Fabriks-Niederlage auch Detail-Verkauf

zu billigsten Preisen.

Spezialität: Unzerbrechliche Puppen.

Große Auswahl für Schul- und Pensionatsdirektionen.

### A. S. LINDENBERG

Bucarest. — Str. Smărdan No. 17.

Alleinige Niederlage in Rumänien der renommirten Musikinstrumenten-Fabrik

Zuleger & Mayenburg. — Leipzig.

### Als Weihnachtsgeschenk

besonders zu empfehlen: Zithern und „IDEAL“ Harmonikas womit jeder mann, selbst Kinder von 5 Jahr. aufwärts, ringste Musik oder Noten-Kenntnisse sofort die schönsten Lieder spielen kann.



Zither No. 1 mit 12 Saiten Lei 2.75 (Provinz Lei 3.60 franco). Zither No. 2 mit 16 Saiten Lei 5.25 (Provinz Lei 6.20) No. 3 mit 21 Saiten Lei 12.50 (Provinz Lei 13.75 franco.)

Die Preise verstehen sich inclusive Noten, Schlüssel und sonstigem Zubehör.

Harmonica „IDEAL“ von vorzüglicher Qualität mit 2 Register, 3 Doppelbälgen, offener Claviatur Lei 9.75. Mit 3 Register und Balg-schoner Lei 15.25. Für Provinz kostet Porto — 60 Bani bei Voreinsendung des Betrages und Lei 1.15 bei Nachnahme.

Bei Nichtkonvenienz wird das Geld sofort zurückerstattet.

### Christbaum-Verzierungen

und Spielwaaren-Lager

beim

### Bazar

### Moş Crăciun

25, Str. Lipscani 25 (Ecke Str. Sf. Nicolae-Sclari).

Offerirt in Folge günstigen Einkaufs direkt aus den Spezial-Fabriken Deutschlands die betreffenden Artikel, billigst.

Detail-Verkauf von 20 bani aufwärts bei Engrosverkauf hohen Rabat.

2856



### Kleiner Anzeiger.

2834 Zu verkaufen

### Lei 38,000

ein solides hübsches Haus sammt hübschem Hof 22 m Jagade in ausgezeichneter Gegend. Bul. Schitu-Magureanu 47 neben der Strada Stirbey-Voda. Auskunft beim Eigenthümer P. Miller, Str. Sarindar 8.

### Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer im Centrum der Stadt für ein oder zwei Herren. — Näheres Strada Campineanu 49. 2777

### RADIVON

Bukarest, Calea Victoriei Wenn um der liebe Gott beglückt Und in der Ehe Kinder schickt; Dann werden sie sogleich getauft Und jeder gute Vater kauft, Sei es für Tochter oder Sohn Die Taufman, nur bei Radivon. Zur Erinnerung später geht das Kind Und wenn es gute Paten sind, Die taufen Uhr und Medaillon Doch immer nur bei Radivon. Die Kinder wachsen schnell heran, Und zur Verlobung kommt es dann Man kauft stets vor der Trauung schon

Verlobungsring bei Radivon. Dann schenkt man sich am Traualtar Den Eherring für immerdar, Der stammt, so will's der gute Ton Aus dem Geschäfte: Radivon. Hochzeitgeschenke, superfein, Aus Silber, Gold und Edelstein, Service, Leuchter, Bronzen, Schlüssel Und Tafelaufsatz, Tassen-Schüssel Und Tabatieren, Becher, Bowlen, Elektro-Netten gut empfohlen Zu jeder Zeit in der Saison, Im Boulevard bei Radivon Das ist sicher ganz gewiß No. 9 bis 2834

### Joan Georgescu

Str. Lipscani 63

vis-à-vis von P. P. GAL

Feinste Colonial und

Delikatessen-Handlung

Rothe u. weisse

Dragaşaner-

Weine

1887 und 1896

Französische Champagner

Liqueure

Rum aus Bremen

Echt russischer Caviar,

Französische Oele aus Nizza

Verschiedene fremde u. rumänische

Käsesorten.

Prager Schinken 2851

Delikatesse-Heringe

Vorzüglliche

Schreib- und

Kopirtinten

in original Füllung von G. Beyer

in Chemnitz in Kiloflaschen zur 2

und 3 Lei bei H. S. Duran

Strada Isvor 4. 2835

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache

stets vorrätig in der Administration

des „Bukarester Tagblatt.“

### Das Engros-Geschäft Bazar St. George

Strada Baraziei 4.

macht seiner geehrten Klienten bekannt, daß die

### Weihnachts-

### Ausstellung

am 10. Dezember a. St. beginnt.

Ich fordere das p. t. Publikum zum Besuche meines Geschäftes auf, indem ich auf den vortheilhaftesten Einkauf von Spielwaaren, Christbaumschmuck und Weihnachtsgeschenken zu Engrospreisen aufmerksam mache. 2823

Hochachtend N. Nachbar.



### PIANO-FABRIKEN

### LAURINAT & Co.

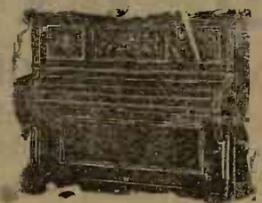
Hoflieferanten

London-Berlin.

erzeugen die besten

und billigsten

PIANINOS



Beständiges Lager beim

Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bukarest, Calea Moşilor 94.

### Bierhalle und Restauration

### La 10 Mai

Strada Carol 52 mit ausgezeichneter „Wiener Küche“

Spezialität: von 9-12 Uhr kleine Portionen „Frühstück“

Auf meine parfektirten und geheizten

### Regelbahnen

mache ich besonders aufmerksam.

Vorzüglliches Pragadibir Marke P. A. W.

Alte und neue Naturweine.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Victor Watzlawek.

2822

# Von 215 Lei

aufwärts eine halbe Garnitur  
**SALON-MOBEL**  
nur im Möbellager der  
**Societatea Belgiană**

gegen Baar und in Raten.  
6 - Calea Grivitei - 6  
525 (neben dem hohen Rechnungshof.)

**Der Kopf  
meiner Puppe  
bricht nicht!**

Mama  
hat sie  
bei



**Lindenberg**

nur Strada Swardan 17 gekauft.

## Zum Consum

Str. Doamnei No. 9 (I. Stock)  
Groses Depot in  
**MÖBELN** gegen Baar  
oder **IN RATEN**

1/2 Garnitur Salon-Möbel

von Lei **210** aufwärts.

Salon-, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Bureaueinrichtungen,  
Lampen, Spiegel in allen Arten zu convenienten  
Preisen. 2817



### Die(ovalen) Medicinalu Toilette Seifen

(mit der Marke "Thüringer")  
haben sich derart gut eingeführt, so daß sich heute schon Jedermann bei Bedarf von wirklich guten und billigen Seifen an die Apotheke Thüringer

**Bulevard Elisabeta**  
wendet. — Die bisher in den Verkehr gebrachten Seifen sind:  
Bittermandelseife à 40 B., Familienseife (grün) à 30 B., Glycerinseife à 30 B., Heliotropseife à 80 B., Schachtel à 2 Lei, Lechtölseife à Lei 1, Lillien-Milchseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Medicinal-Olivenseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Naphtholseife à Lei 1, Resorcinseife à Lei 1, Speikseife à 80 B., Schachtel à Lei 2, Theerseife à 80 B., Schachtel à Lei 2.

Größtes Lager aller Artikel der Apotheken und Droguerie-Branche.

Analitisches Laboratorium.  
Bestellungen aus der Provinz werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Telefon!

### Das altrenommierte Magazin

Manufactur-, Mode u. Galanterie-Waare

## „La Papagal“

und Filiale „La Covorul Roşu“

gibt seiner zahlreichen Clientel bekannt, dass zur Erleichterung der Bedienung die Geschäfte eine

### Grossartige Vergrößerung

durch  
Bereicherung sämtlicher Verkaufsrays  
erfahren haben.

Gleichzeitig wird das p. t. Publikum zum Besuche der Magazine unter Zusicherung strengster reeler Bedienung und fixer Preise eingeladen.

Täglich treffen Neuheiten der Saison ein.  
Muster werden gratis u. franco versendet.

2800 Der Eigenth. der Magazine  
„La Papagal“ & „Covorul Roşu“  
S. D. FARCHY.

## Restaurant Wein- und Bierhalle J. J. Oswald

J. Conrad Fisch Socr.

macht seiner geehrten Clientel bekannt,  
daß zu den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen ein ausgezeichnetes

### Oppler Märzen-Bier

zum Ausschank gelangt.  
Vorzügliche deutsche, rumänische  
und französische Küche.

Großes Lager bester Marken  
rumänischer und ausländischer Weine und  
Liqueure.

Briefliche Bestellungen werden prompt  
effektuiert. 2881

## Albert Engel

Successor,

gegründet in Bukarest im Jahre 1853.

Strada Carol I No. 37



Strada Carol I No. 37

empfehlen sein reich-  
assortirtes Lager von **Spielwaaren**  
**Puppen** mit beweglichen Gliedern, Soldaten,  
Wagen, Sparherden, Küchengeschier etc., dann  
**LAMPEN** der besten, solidesten Systeme.  
Porzellan und Glaswaaren (böhmische u. französische),  
Alpaca-Bestecke (nur Verandaer). Complete Küchen-  
Einrichtungen (ausländ. Emailgeschirre), Fleischhack-,  
Butter- u. Eismaschinen, Käse für Singvögel und  
Papageien, Ofengarnituren, gusseiserne Ofen, belgische  
Ofen, Grablaternen, Grabkränze, Buchstuh, Lino-  
leum, Bade- und Sitzwannen, Douchapparate  
Schwammbäder und Gieskannen (nach Angabe Vater  
Kneipp) Petroleum prima, Kessel la. Werkstätte  
für alle vorkommenden Reparaturen von Lampen, Bade-  
wannen und Metallarbeiten 2878  
**Reelle Bedienung bei mässigen Preisen.**

## Ein empfehlenswerthes Waarenhaus!

Das schon seit länger als 30 Jahren am hiesigen Platze bestehende  
Manufactur und Kurzwaaren „En Gros“-Haus

# M. E. Fränkel

Strada Decebal 16 (Hinter der Baratie)

hat seit kurzem auch eine Detailhandlung eröffnet, in welcher  
die zahlreiche Clientel ebenso gewissenhaft bedient wird, wie bisher.

Vorräthig sind stets:

Seidenwaaren, schwarze und farbige Polonaise prima Qualität Lei	1.15	per. Mtr.
Farbige Sammete	4.—	" "
Sammete Panne glatte und imprimé	6.—	" "
Velvet imprimé für Blousen, verschiedene Dess. und Farben	2.—	" "
Velvet Anglais	2.50	" "
Taffetas glacé prima schwarze und farbige	2.80	" "
Decken-Atlasse prima Qualität 180 cm	10.50	" "
Satin Liberty reine Seide 54 cm	2.25	" "
Pongé in allen Farben 90 cm	3.—	" "
60 cm	2.—	" "
Mousseline soie glacé und matt	2.—	" "
Damenkleiderstoffe für Geschenke, angefangen von	0.95	" "
Großartige Damenkleiderstoffe, Liberty-Homespun, 130 cm	3.90	" "
Die modernsten Farben-Damen-Tuche in 130 cm breite	3.85	" "
Barchente und Violetone	0.80	" "
Moires Röcke prima Qualität	10.—	Stück
Velvet Blousen	10.—	" "
Moleton Pyrenée-Röcke	8.—	" "
Glacé-Handschuhe beste Qualität	2.75	" "

### Galanterie-Waaren, Parfümerien und Hochzeitsgeschenke.

Reichhaltiges Lager

in Herren- und Damen-Woll Jacken, Wollene Herren-Jodien,  
Damen- und Kinderstrümpfe, Handschuhe, Herren-Weßen,  
Wolltücher.

Billige und fixe Preise.

Neuheiten in verschiedene Waaren für Weihnachtsgeschenke.

### Gründliche Heilung!

Syphilis und deren Folge-  
krankheiten, als  
Santansschlag, Mundausbrüche,  
Knochen-Aufreibung, Sclaf-  
heit des Körpers, Kopfschmerzen,  
chronische Ausflüsse, Flechten u.  
s. w. heilt gründlich und diskret,  
gestützt auf 25jährige Erfahrungen  
u. Erfolge durch ein einfaches Ver-  
fahren

ohne Anwendung von  
Quecksilber, Jod, u. s. w.

Dieses Verfahren ist stets von  
großem Erfolge, wo derartige Arz-  
neien bereits schädlich auf den Kör-  
per gewirkt. Die Cur ist ohne Be-  
rufsförderung. Auswärtige mit gleich.  
Erfolge brieflich. Zu sprechen von  
9-3 Uhr. 2732

E. G. Keutel, Badestatter  
Eisleben, Markt 13, Prov. Sachsen.

### Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 4  
kennen, werden sich dersel-  
ben bei Nothwendigkeit stets  
bedienen. Sie scheuen nicht  
der schlechten Geschmack,  
noch die Abspannung, weil  
diese im Gegentheil zu den  
andern Abführmitteln nur  
dann gut wirken, wenn sie  
mit guten Nahrungsmitteln  
und stärkenden Getränken  
wie Wein, Café, Thee, etc.  
genommen werden. Jeder  
wählt um abzuführen die  
Stunde u. Mahlzeit, welche  
ihm seiner Beschäftigung  
gemäss am besten conve-  
niren. Die Abspannung  
welche durch die Wirkung  
der guten Nahrung beseitigt  
wird, entschliesst jedem  
leicht diese Pille so oft  
zu wiederholen als es noth-  
wendig ist

3 Frs. 30.



## Echte Tiroler Lodenstoffe

für Herren und Damen.  
Neueste Schaf wollan-  
zugstoffe, Havelocks,  
Wettermäntel und neueste  
Damenkrägen kauft man am  
billigsten bei

**Karl Kaspar**  
INNSBRUCK R. 10

Verlangen Sie Muster von Loden-  
stoffen nebst Preisblatt über Havelocks  
kostenlos. 2760

## Weihnachts - Ausstellung

der Hofbuchhandlung  
von  
**EMILE STORCK**

Bukarest, Calea Victoriei  
(PASAGIUL ROMAN)

Alleinige Auswahl in Papier-Feinwand-  
Leporelle- und Zirk-Silberbüchern, Jugend-  
schriften für Knaben und Mädchen, gebundene  
deutsche Romane, Aftrosfischen, Reisebeschreibungen, Weih-  
nachtsnummern engl.-französischer Journale,  
Praktische Werke für Weihnachts- und Neujahrsbesuche  
vorzüglich geeignet sowie große Auswahl in Gesell-  
schaftsspielen, Schreib- und Musikmappen, Post-  
karten, Photographie und Poésie-Albuns in Leder  
Blüthenwand, Briefmarken- und Scrap-Albuns,  
Gebet- und Gesangbücher, Wallkalender, Schreibun-  
apparate u. c.

Grosse reiche Auswahl in  
**Christbaum-Schmuck.**

Gebundene Musikalien etc.  
Einzelverkauf der „Neuen Freien Presse“  
täglich!!

2856